

Die beruflich-sozialen Her...

Woher lebt die hertzer Bevölkerung? — Steigender Rückgang der Dienstboten als Zeichen der Zeit. — Die und Schloßherren.

Vor einigen Tagen haben wir im „Gemeindefreunde“ die berufliche Struktur der Stadt Angers im Jahre 1928 nach den Angaben der Industrie- und Handelskammer Bochum behandelt. Die Zahlen bezogen sich auf das durch die Eingemeindung Bochums vergrößerte Gebiet. Heute sollen die Untersuchungen erweitert werden auf Grund der letzten Berufsstatistik im Jahre 1925 (statistisch, also vor der Eingemeindung Bochums) und der Statistik der Berufsstruktur am Montanabstand, werden die Berufsstruktur in den nächsten Tagen am Schlußbericht in der nächsten Ausgabe des „Gemeindefreunde“ veröffentlicht werden. Wie wir sehen, wird der Gewerkschaften in der Berufsstruktur in diesem Jahre eine Generalversammlung einberufen.

Zeppelinfahrt zum westlichen Mittelmeer

Flug über die Schweiz und quer durch Frankreich zur See

Bei hellem Mondschein über dem Golf von Biscaya

Die Zeppelinfahrt, 22. April. (Telegr.) Graf Zeppelin hat heute mittags um 12.32 Uhr unter Führung von Dr. Götter seine Fahrt zum westlichen Mittelmeer angetreten, da das unfreundliche, neblige und regnerische Wetter im westlichen Mittelmeer sich zu bessern begonnen hat. Der Aufstieg erfolgte bei fast wolkenlosem Himmel und Sonnenchein. Das Luftschiff erhob sich schnell und verließ Friedrichshafen in nordwestlicher Richtung. „Graf Zeppelin“ postierte um 13.50 Uhr die Stadt Konstanz, um 14.30 Uhr Waldshut und um 14.55 Uhr Basel. Das Luftschiff nahm Kurs westliche Richtung auf die Burgundische Pforte zu und überflog um 16.50 Uhr die französische Stadt Chalon-sur-Saône. Der Standort des „Graf Zeppelin“ war um 6.30 Uhr ebenfalls Konstanz. Die Industriehafen Montluçon

Aus Westfalen und Rheinland

Fabrikgroßfeuer in Hagen

Hagen, 22. April. Gestern Abend gegen 14.10 Uhr entstand in der Fabrik für Zentralheizungsanlagen Vödem u. Volk G. m. b. H. in der Beckingauerstraße ein Großfeuer. Die beim Durchbrennen der elektrischen Startklemmen entzündete Gasflamme löste sofort den ganzen Dachstuhl und das gesamte Werkgebäude in Flammen und gefährdete das danebenstehende Bureau- und Wohnhaus. Im Innern des Gebäudes fand das Feuer an den ausgebreiteten Holzverkleidungen, Kleiderbüschen und dort liegenden Holzmaterialien reichliche Nahrung. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand rasch zu lokalisieren. Der Rauchwächter, durch dessen Unachtsamkeit wahrscheinlich der Brand entzündet ist, konnte im letzten Augenblick aus höchster Lebensgefahr gerettet werden. Er erlitt jedoch Brandwunden und eine Rauchvergiftung, die seine sofortige Weiterführung ins Krankenhaus notwendig machte. Nach mehr als zweistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr unter Hinterlassung einer Brandwache gegen 12 Uhr nachts wieder auflösen. Der Brandhaken ist erheblich, aber durch Verhütung gedeckt. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Mißglückter Ausbruchversuch eines Schwerverbrechers.

II. Essen, 22. April. Einer der gefährlichsten Einbrecher des Ruhrgebietes, um seinen Namen hat Nacht und Nebel einen kühnen Ausbruchversuch aus dem hiesigen Gefängnis. Es handelt sich um den hiesigen Franz Gerz, einen Ausländer, der sich seit Jahren

Ungeheueren Forderungen zum Bergarbeitergesetz

Anlässlich der Beratungen der Kommission für Bergbau und Arbeitsschutz im Reichsverband deutscher Bergbauangehöriger, Bergbauvereine, Bergbauvereine im Gebirge, wurde zur Bergarbeitergesetzgebung derart die Notwendigkeit in den Vordergrund gestellt, einen

erhöhten Kündigungsschutz und Entlassungsschutz für die Bergarbeiter zu fordern. Insbesondere ist dieser Schutz bei zunehmender Verantwortung über Leben und Gesundheit der Bergarbeiter notwendig, damit die Aufsichtsperson für Einhaltung der Vorschriften und Verordnungen freier Hand bekommt als bisher. Als Gegenüberstand des Bergarbeitergesetzes fordert der Reichsverband deutscher Bergbauangehöriger, daß die gesamten Bergbauarbeiten unter dieses Gesetz fallen einschließlich der Heberarbeiten und Verwaltungen. Einseitig der Entlohnung sollen Einkommensbeiträge, deren Bemessung in irgend einer Relation stehen, tarifvertraglich vereinbart und in gleichen Hunderterteilen für die gesamten Angehörigen des Bergbaus einheitlich festgesetzt werden können. Andere Entlohnungen sollen unzulässig sein.

Zur Frage der Arbeitszeit

Im Bergbau erhöht der Reichsverband deutscher Bergbauangehöriger bei der Vollendung der Ausbildung der Bergarbeiter die sechsstündige Arbeitszeit. Der Verlauf der Betriebe ist dann dadurch zu sichern, daß die

Abkündigung der Arbeitszeiten vor Ort

zu erfolgen hat. Die Bemessung der Arbeitszeit nach diesen Bestimmungen soll auf Grund der Erfahrungen mit dem Göttergesetz erfolgen.

Die Forderungen des Reichsverbandes ausmacht. Die Bergbauangehörigen erkennen sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren. Die Festsetzung der Höhe der unterliegenden Summe nahm jedoch Zeit in Anspruch, weil keine Forderungen vorhanden waren, die als Unterlage zur Festlegung hätten dienen können.

Folgen schwerer Unglück

Krefeld, 22. April. Am Freitag ereignete sich auf der Krefelder Hafenbahn am Rheinhafen ein schweres Unglück. Zwei jungverheiratete Paare fanden dabei den Tod. Ein beim Rangieren bereits abgekuppelter Güterzug fuhr wieder in Bewegung und schlug mit voller Wucht auf einen mit dem anderen Güterzug beladenen Güterzug auf. Auf dem Treibwagen befanden sich zwei Paare, die das Unglück kommen sahen und sich durch Abkippen retten wollten. Es gelang ihnen aber nicht mehr, über das Gleis zu kommen. Sie wurden von dem zurückrollenden Güterzug erlöst. Wilhelm Thon, ein 28-jähriger Mann, wurde durch die Kollision schwer verletzt und wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt, doch ist er kurz nach seiner Einlieferung ebenfalls gestorben.

Unpolitische Tageschronik.

Peitverdächtige Ratten auf einem Elbbahn

Mandeburg, 22. April. (Telegr.) Im Salinenhofen zu Schönebeck ist ein Elbbahn polizeilich beschlagnahmt worden, da mit der aus Brasilien kommenden Getreidebeladung, die in Hamburg von einem Ueberleedampfer übernommen worden war, peitverdächtige Ratten eingeschleppt worden sind. Die Untersuchung wurde eingeleitet, weil in Hamburg an Bord des betreffenden Ueberleedampfers ebenfalls peitverdächtige Ratten vorgefunden worden sind. Alle durch die Feststellung notwendig gewordenen Vorbeugungsmahnahmen sind getroffen worden. Erkrankungsfälle sind nicht vorgekommen. Es besteht auch für die Zukunft kein Anlaß zu irgendwelchen Beschränkungen. Nach der Untersuchung der Gesundheitspolizei wird festgestellt, daß die Rattenfänge des Elbbahns gesund ist. Die Schiffe und die Arbeiter, die die Entladung des Schiffes vornahmen, haben unter ständiger ärztlicher Beobachtung. Jemand ein Grund zur Beschränkung liegt nicht vor.

Es finden sich keine Arbeiter zur Entladung.

Schönebeck a. d. Elbe, 22. April. (Telegr.) Die Entladung des von der Polizei beschlagnahmten Elbbahns, die für heute vormittags in Aussicht genommen war, konnte nicht ausgeführt werden, da sich keine Arbeiter finden ließen. Außerdem ist man sich noch nicht schlüssig darüber, was man die Getreidebeladung untersuchen soll. Zum anderen macht der Reeder des Schiffes Schwierigkeiten, da er die durch die Entladung des Schiffes entstehenden Kosten erst dann tragen will, wenn der Peitverdacht einwandfrei festgestellt ist.

Nach Frankreich verschleppt Zwei Pockenfälle festgestellt

Paris, 22. April. (Telegr.) Die Akademie für Medizin wurde heute durch einen Bericht der Pariser Polizeipräsidenten davon in Kenntnis gesetzt, daß ein Pockenfall in Paris festgestellt worden ist. Es soll sich um eine aus Brasilien kommende Reisende handeln. In Marseille sind bei einem Reisenden ebenfalls Pocken festgestellt worden.

Ein Kohlendampfer vom Küstenwachschiff beschossen

Newban (Venezuela), 22. April. (Telegr.) Nach einer Mitteilung des Kommandanten des Kohlendampfers „Tab Jones“ gab das Küstenwachschiff „Seneca“ als „Tab Jones“ am 20. April 30 Meilen von der Küste von Newban entfernt war. Strenge Anordnungen und Befehle des Küstenwachschiffes flogen an Bord des Kohlendampfers und sollten dessen Defensivkräfte beschuldigen. Der Kommandant des Küstenwachschiffes, der „Tab Jones“ heißt, hat erklärt, er werde in Washington Protest einlegen.

Riesentalsperre in der oberen Saale

Berlin, 22. April. (Telegr.) Wie der „Amliche Braunkohlensyndikat“ mitteilt, ist heute in Berlin von den Vertretern des Deutschen Reiches und der Länder Preußen und Thüringen der Vertrag über den Bau einer Talsperre in der oberen Saale unterzeichnet worden. Es sollen zwei Riesentalsperren errichtet werden, die die Saale im gesamten Bereich der Saale während eines Jahres aufhalten und ebenso auf der einen Seite zur Vergrößerung der schädlichen Hochwässer der Elbe und der Saale selbst beitragen, andererseits zur Wasserversorgung

Großfeuer am Niederrhein

am Niederrhein, 22. April. Auf dem spärlichen Kumpen und St. Hubert gelegenen Schautestof entstand aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Brand, der sich so schnell ausbreitete, daß in kurzer Zeit sämtliche Gebäude des Gutshofes, mit Ausnahme des Wohnhauses, eingeäschert wurden. Das Wohnhaus konnte von den Feuerwehren von Kumpen und St. Hubert trotz des starken Windes gerettet werden. Ebenfalls wurde noch zahlreiche Vieh vor dem Flammentode bewahrt, dagegen sind große Futtermittel- und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet worden.

Großer Seidenmuggel aufgedeckt

Saarbrücken, 22. April. Im Walde zwischen Hüttersdorf und Suptitz ist in der vergangenen Nacht ein großartig ausgestatteter Schmuggler mit Seidenmuggeln aufgedeckt worden. Die Seidenmuggeln waren in Kisten verpackt und waren für eine Saarbrücker Firma bestimmt. Die letzte Sendung enthielt Seidenstoffe im Werte von etwa 100.000 Franken. Wie die in der Angelegenheit Verhafteten eingestanden haben, soll der Schmuggler seit längerer Zeit mit gutem Erfolg betrieben worden sein. Der Gesamtwert der bisher geschmuggelten Waren soll sich auf eine halbe Million Franken belaufen.

Eisenbahnunglück in Sibirien

Moskau, 22. April. (Telegr.) Bei einem Eisenbahnunglück in Sibirien wurden 6 Personen getötet und 9 schwer verletzt. Erstmals waren infolge der in der hiesigen Gegend häufigen Erdbeben von der Föschung auf die Schienen geführt und hatten die Lokomotiven zur Entgleisung gebracht.

Geheimnisvolle Todesfälle auf einem kanadischen Dampfer

Monrovia, 22. April. (Telegr.) An Bord des kanadischen Dampfers „Duchess of Athol“, der morgen in Chertown fährt, sollen sich einige geheimnisvolle Todesfälle ereignet haben. Nach einer Meldung sind 10 Personen unter geheimnisvollen Umständen plötzlich gestorben.

Die Reichsliste heruntergerissen

Berlin, 22. April. (Telegr.) In der vergangenen Nacht wurde in Berlin ein Plakat angebracht, das die Ehren der finnischen Handelsdelegation vor dem Stadttheater aufgestellt ist. Die Reichsliste heruntergerissen. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Oberrichtermeister Jarres verurteilt sich gegen den Vorwurf des Landesverrats

Duisburg, 22. April. Vor dem erweiterten Schöffengericht wurde heute der Selbstmordversuch des Oberrichtermeisters Dr. Jarres gegen den kommunistischen Redakteur des „Ruhrober“, Kiesel, verurteilt. Der Redakteur der Verladung, politisch und des Landesverrats während der Ruhrbesetzung beschuldigt hatte. Die Verurteilung betraf sich im wesentlichen auf ein Rundschreiben des Redakteurs aus der damaligen Zeit, das mit einer

Gerichtliches

Oberrichtermeister Jarres verurteilt sich gegen den Vorwurf des Landesverrats

ch Duisburg, 22. April. Vor dem erweiterten Schöffengericht wurde heute der Selbstmordversuch des Oberrichtermeisters Dr. Jarres gegen den kommunistischen Redakteur des „Ruhrober“, Kiesel, verurteilt. Der Redakteur der Verladung, politisch und des Landesverrats während der Ruhrbesetzung beschuldigt hatte. Die Verurteilung betraf sich im wesentlichen auf ein Rundschreiben des Redakteurs aus der damaligen Zeit, das mit einer

gewissen Trennung des Rheinlandes von Deutschland

land im Hinblick auf die bevorstehende Föderation des Reiches rechnete, wie auch mit der Eventualität eines weiteren Vormarsches der Wehrmacht. Staatsanwalt und Nebenkläger begründeten diesen Brief in der Hauptsache damit, daß ihm das Bestreben zu erkennen sei, einen internationalen Eingriff und damit eine lächerliche Vereinfachung der außenpolitischen Situation zu bewirken, selbstverständlich mit dem Ziel der Rückgabe des Rheinlandes an Deutschland. Die Vernehmung mehrerer Zeugen ergab keine neuen Momente von Bedeutung. Die Urteilsverkündung wurde nach dem Antrag des Staatsanwalts auf 3 Monate Gefängnis für Kiesel auf Montag verlegt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Steigender Absatz im Ruhrbergbau

Steigerung der Förderung — Konstante Arbeitsmarktlage

Aus dem Ruhrgebiet, 22. April. Im Ruhrbergbau war die Lage nach den vorliegenden Abschlußzahlen des Rheinisch-Westfälischen Kohlenreviers für den Monat März durchaus günstig, und der Produktionsanstieg konnte sich im großen und ganzen gut behaupten. Auch die Arbeitsmarktlage war im genannten Monat nicht ungenügend. Die Förderung im Ruhrgebiet betrug im März 1928 1.143 Millionen Zentner, was gegenüber Februar um 24.844 Zentner oder 2,1 Prozent mehr betrug. Der Absatz im Ruhrgebiet betrug im März 1.143 Millionen Zentner, was gegenüber Februar um 24.844 Zentner oder 2,1 Prozent mehr betrug.

Insgesamt stellte sich die Förderung der Rheinisch-Westfälischen Kohlenreviers im März 1928 gegen den Februar 1928 um 24.844 Millionen Zentner oder 2,1 Prozent mehr. Der Absatz im Ruhrgebiet betrug im März 1.143 Millionen Zentner, was gegenüber Februar um 24.844 Zentner oder 2,1 Prozent mehr betrug.

auf der Kohlenabfuhr eine solche von 1927 zu, oder 7,68 Prozent und der Bruttoertrag eine geringe Steigerung von 98 Zentner oder 0,92 Prozent arbeitstägig zum Monatsdurchschnitt. Der Gesamtabsatz an Kohlen im März 1928 betrug 1.143 Millionen Zentner, was gegenüber Februar um 24.844 Zentner oder 2,1 Prozent mehr betrug.

Das letzte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1928/29 (Januar bis März) weist einen Gesamtabsatz von 3.021 Millionen Zentner auf und war ein wenig besser als das erste Vierteljahr (Januar bis März) mit einem Gesamtabsatz von 2.984 Millionen Zentner. Der Gesamtabsatz im ersten Vierteljahr betrug 2.984 Millionen Zentner, was gegenüber dem letzten Vierteljahr um 37 Millionen Zentner oder 1,2 Prozent mehr betrug.

Die Förderung im Ruhrgebiet betrug im März 1.143 Millionen Zentner, was gegenüber Februar um 24.844 Zentner oder 2,1 Prozent mehr betrug.

geschwächter Haltung. Kohlenpreise blieben unklar, doch waren die Kurse allgemein geboten. Kohlenpreise gingen betragsmäßig in geringen Beträgen um 1 Prozent um. Niederrheinische und Dabul Kohlen blieben unklar. Am Markt für Braunkohlen waren die Preise im März 1928 gegenüber Februar um 1 Prozent mehr. Die Preise für Braunkohlen waren im März 1928 gegenüber Februar um 1 Prozent mehr.

Der Terminkontrakt eröffnete in schwacher Haltung. Kohlenpreise blieben unklar, doch waren die Kurse allgemein geboten. Kohlenpreise gingen betragsmäßig in geringen Beträgen um 1 Prozent um. Niederrheinische und Dabul Kohlen blieben unklar. Am Markt für Braunkohlen waren die Preise im März 1928 gegenüber Februar um 1 Prozent mehr.

Die Förderung im Ruhrgebiet betrug im März 1.143 Millionen Zentner, was gegenüber Februar um 24.844 Zentner oder 2,1 Prozent mehr betrug.

ändert, teilweise bis um 1 Schilling niedriger. Im Ruhrgebiet waren die Preise im März 1928 gegenüber Februar um 1 Prozent mehr. Die Preise für Braunkohlen waren im März 1928 gegenüber Februar um 1 Prozent mehr.

Der Terminkontrakt eröffnete in schwacher Haltung. Kohlenpreise blieben unklar, doch waren die Kurse allgemein geboten. Kohlenpreise gingen betragsmäßig in geringen Beträgen um 1 Prozent um. Niederrheinische und Dabul Kohlen blieben unklar. Am Markt für Braunkohlen waren die Preise im März 1928 gegenüber Februar um 1 Prozent mehr.

Die Förderung im Ruhrgebiet betrug im März 1.143 Millionen Zentner, was gegenüber Februar um 24.844 Zentner oder 2,1 Prozent mehr betrug.

Viehmarkte.

Mitteleuropäischer Schweinemarkt. In Mitteleuropa, 22. April. Auf dem Viehmarkt wurden 1000 Schweine im Wert von 1.143 Millionen Zentner oder 2,1 Prozent mehr. Der Gesamtabsatz im ersten Vierteljahr betrug 2.984 Millionen Zentner, was gegenüber dem letzten Vierteljahr um 37 Millionen Zentner oder 1,2 Prozent mehr betrug.

Gebrüder
KAUFMANN
AKT.-GES. HERNE



Natürlich reine
Seide
dieses Crepe de Chine-
kleid. In feinen Blumen-
mustern, m. pliss. Geor-
getragten, Schleife,
Stulpen u. Plissérock -
Sie müssen es ansehen!

49.-

Lagerraum
zu ebener Erde im Zentrum der Stadt gelegen, sehr groß, zum 1. Mai billig zu vermieten. Angebote erbitten unter A. R. 223 an den **Herner Anzeiger**.

Druckladen aller Art
Helect
in einfacher u. feinsten Ausführung
Koethers & Röttches, Herne

Englischen
Unterr. dht
Jahre Ausland.
Offerten unter
Nr. 236 an den
Verw. **Verleger**

Das erhaltene
Kinderwagen
 Brennador) preis-
 ert zu verkaufen.
 Altmarkt 6.

Nr. 375,
 30 Pf. preis.
 (Fmaltzeimer
 Nr. 10, 50

ab hier. Nach. o.
 West
 Klein.

räumen
 Speisehaus
Dengel
 Rasse Komte in

Herne,
Steinweg 9

Die neuesten Schlager mit Gesang.
Wünsche seitens des Publikums werden gerne
entgegengenommen.

Stern Marke
Samen für Garten u. Feld
millionenfach bewährt
frisch eingetroffen bei:

Allenverkauft für Meise und Umgegend
F. Kilsche, Bahnhofsstr. 56
Rathausstr. 145

Dr. Schönlank: Die gegenwärtige Abhängigkeitsfrage von Industrie und
Verantwortlichkeit in Deutschland. 18.30; Española für Anf. 18.50;
Überlieferungslehre. Win. Has. Berlinmann: Religion. 19.20;
Prof. Dr. Wersmann: Volkswirtschaftslehre. 20; Was man
sich. 21.30; Jugendwerte deutscher Meister. Buntorf. 22.00;
Längsmüll. Kapelle Otto Ratzsch.

rumme
S
Woon la
Rückgang
Zwische
gellen Gru
schlechten
den, das
schäftigt, v
1907 bis 10
gähungen,
verdoppelt.
68 249 geg
einem lieb
2700 mehr.
Berläußer l
Das alles
öfierung
niefach ein
von die He
einem Hau
und wie f
praktisch a
der letzten
in der zuer
benden mit
Industrie u
Handel und
Defizit, u. a.
Landwirtsch
Der Rest
und berufst
men. Aufst
famen den
tätige, etwa
fog. Emerit
gerung ist
verhältnism
sich einen m
mals. An
lenzgemein
390, mo die
außerordent
die Frauen
4477 haup
das 1000 de
125. Dabei
Beamtin u
Derartige S
Umfo deutli
figenden Sch
stellen, die
Dienstboten
pro Tausend
Großstädte,
wie Essen 1
mit 11, auch
Stuttgart od
schied zwisch
Stammfigen
Des
S
Copyright
1)
Neubau
einen Schw
warme Bor
aufzunehmen
In ein f
Hieterten na
Zug mit ein
chen. Die e
innere, wäh
ausgült, in
sich nicht gle
Ein elega
fessen hatte,
haben S
beforgt.
In den p
chens schimm
Sie deutl
„Ah, mich
len Sie nicht
„Jawar bin i
auf derlei D
Bei diese
fant auf, u
Schon im
beard die W
er ihr den G
stumpft abg
lunderiger H
del.
Ein Arzt
dieser Fremd
„Lut es l
lent betrosen
Das jung
rung einen l
ten.
„Also doc
Sie nur noch

Die beruflich-sozialen Verhältnisse Hernes.

Wozu lebt die Herner Bevölkerung? — Steigerung der Erwerbsintensität. — Mäßige Frauenarbeit. — Rückgang der Dienstboten als Zeichen der Zeit. — Das industrielle Rückgrat. — Kohle und Eisen. — Bergleute und Schlossergilde. — Beamte und Angestellte.

Vor einigen Tagen haben wir im „Herner Anzeiger“ die berufliche Struktur der Stadt Herner im Jahre 1928 nach den Angaben der Industrie- und Handelskammer Bochum behandelt. Die Zahlen bezogen sich auf das durch die Eingemeindung Sodingens vergrößerte Herner. Heute sollen die Untersuchungen erweitert werden auf Grund der letzten Berufszählung die im Jahre 1925 stattfand, also vor der Eingemeindung Sodingens und den Erwerbsverhältnissen des Jahres 1925. Insofern sind die folgenden Angaben bereits überholt, immerhin geben sie bemerkenswerte Fingerzeige für die Beurteilung der Struktur auch der neuen Stadt Groß-Herne.

Zwischen dem städtischen Wachstum und den finanziellen Grundlagen der Gemeinden ist infolge des gleichzeitigen Wirtschaftsaufschwungs ein Mißverhältnis entstanden, das die Verwaltungsmittel auf das erniedrigte Maß herabsetzt, vor allem in den reinen Industriestädten. Von 1907 bis 1925, also zwischen den beiden letzten Berufszählungen, hat sich die Einwohnerzahl von Herner fast verdoppelt. 1925 wurde eine Wohnbevölkerung von 65.249 gezählt, darunter das männliche Geschlecht mit einem Übergewicht von 1600; 1910 waren es sogar 2700 mehr. In diesen Zeitraum fielen Weltkrieg und Verfall der Wirtschaft, Inflation und Reparationslasten. Das alles hat der wirtschaftlichen Struktur der Bevölkerung und damit auch den sozialen Verhältnissen vielfach ein anderes Gepräge gegeben. Die Frage, was von der Herner Bevölkerung lebt, soweit es die in einem Hauptberuf ausgeübte Erwerbstätigkeit betrifft, und wie sich der Wirtschaftsorganismus der Stadt praktisch aufbaut, beantwortet nach den Ergebnissen der letzten Berufszählung 1925 folgende Aufstellung, in der zuerst die Erwerbstätigen, daneben die Erwerbslosen mit ihren Angehörigen angegeben sind:

Erwerbstätige mit Angehörigen		
Industrie und Handwerk	20.136	49.717
Handel und Verkehr	4.194	8.250
Deftent. u. freie Berufe	1.532	3.293
Deftent. u. freie Berufe	1.532	3.293
Landwirtschaft, Gärtnerei	229	313
Zusammen:	27.843	63.539

Der Rest der Bevölkerung teilt sich aus Berufslosen und berufslosen Selbständigen (Rentnern pp.) zusammen. Auf das Tausend der Bevölkerung kamen demnach 1925 410 hauptberuflich Erwerbstätige, etwas mehr als in Kettlinghausen (391). Die sog. Erwerbsintensität betrug 1907 nur 370. Die Steigerung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß heute verhältnismäßig weit mehr Personen benötigt sind, sich einen nützlichen Hauptberuf zu beschaffen als vorwärts. An sich erscheint die Arbeitsintensität der Arbeitsgemeinden nur mäßig, gegen z. B. Bielefeld mit 390, wo die Textilindustrie dem weiblichen Geschlecht außerordentliche Arbeitsmöglichkeiten gibt. In Herner ist die Frauenarbeit verhältnismäßig wenig entwickelt. 447 hauptberuflich Erwerbstätige, d. h. nur 140 auf das 1000 der weiblichen Bevölkerung; 1907 waren es 125. Dabei belief sich allein die Zahl der weiblichen Beamten und Angestellten in Herner 1925 auf 1400. Derartige Zahlen waren vor dem Kriege unbekannt. Umso deutlicher kennzeichnet den Verfall der früher bestehenden Schichten der städtischen Bevölkerung, die in der Hausarbeit der Herrschaft lebten, früher Dienstboten genannt. Ihre Zahl sank von 23 auf 12 pro Tausend der Bevölkerung. Es gibt angelegene Großstädte, die in dieser Hinsicht nicht besser dastehen, wie Essen 15 oder Chemnitz 13. Überhaupt lag nur mit 11, äußerst bescheidenen Zahlen gegen z. B. 38 in Stuttgart oder 32 in Wiesbaden; es ist schon ein Unterschied zwischen den Rentner- und Kurortstädten und den städtischen deutschen Schwerarbeit.

Wie obige Berufstabelle zeigt, ist die Industrie das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt, und zwar in einem so ausgesprochenen Maße, daß der Handel sehr weit dahinter zurücktritt; von ihrem Wohl und Wehe hängt das Leben der ganzen Stadt absolut ab. Unter den größeren Wirtschaftszweigen steht an alles beherrschender Stelle der Steinteilebau mit 12.430 Erwerbstätigen im Jahre 1925; von ihm lebten mit der Angehörigen zusammen mehr als 35.000 Personen, also weit über die Hälfte der Bevölkerung. Im weitesten Umfange folgte als zweite Haupterwerbsquelle das Metallgewerbe einschließlich Elektrotechnik und Optik im Jahre 1925 mit 4054 Beschäftigten, von denen im Bau von Maschinen und Apparaten 2082, in der Metallwarenherstellung 1000, im Maschinenbau 200 starben, mit Zugehörigen waren es 7500. Erst an dritter Stelle kommt der Handel, 2712, darunter 1300 weibliche, mit Angehörigen 4700. Daß im Handel 83 Personen arbeiteten (1907 nur 19), deutet den Umfang und die Vielfältigkeit des heutigen Handels an. Weniger bedeutende Wirtschaftszweige waren das Bauwesen, 1510 Tüchtige, der Verkehr 1000 (Eisenbahn 505, Post 200, Straßenbahn 32), Nahrungs- und Genussmittel 700, Bekleidung 646, eine sehr geringe Ziffer, die auf erheblichen Import von auswärtigen Gütern läßt. Gastwirtschaft 478, Holzverarbeitung 312, Papier- und Druckgewerbe 114.

Unter den kleineren Berufen wird naturgemäß alles vom Bergmann beherrscht, der dem Vagabund des Berges gibt. Aber auch die Schlosser und Schmiede bilden eine stattliche Gilde von im Jahre 1925 fast 1000 Köpfen, denen sich noch 449 Maschinisten und Heizer, über 400 Monteure, Mechaniker und Installateure und 112 Lokomotivführer anreihen. Trotz der großen Bevölkerungszunahme hatten sich die Zahlen der Zimmerer und Maurer gegen 1907 wenig verändert, was nicht gerade auf einen bis dahin blühenden Wohnungsbau schließen läßt. Auch das Schuhmacher von rund 100 auf 45 zurückgingen, illustriert den radikalen Umbruch im neuzeitlichen Schuhgewerbe, das die Maharbeit kaum noch kennt und sich heute in riesigen Spezialfabriken und im modernen Ladengeschäft konzentriert. Im modernen Tempo der Zeit standen 1925 91 Kraftfahrer mit 165 Kutschern in scharfem Wettbewerb.

Daß in Herner, der Stadt ausgesprochener Schwerarbeit, die Arbeiterkraft mit ihrem im Jahre 1925 über 19.000 Köpfen dominiert, ist selbstverständlich. Daneben steht eine verhältnismäßig starke Zahl von Beamten und Angestellten, 1925 4670, die mit ihren Angehörigen zusammen 10.000, für sich allein eine neue Stadt besiedeln könnten und den „neuen Mittelstand“ repräsentieren. Für die unbefriedigende Lage der hiesigen Frauenarbeit ist charakteristisch, daß 1925 den 1384 weiblichen Beamten und Angestellten nur 883 Arbeiterinnen gegenüberstanden. Es ist zu bedauern, daß also ein großer Teil der weiblichen Arbeitskraft brach liegt und zu wünschen, daß sich in der wachsenden Stadt allmählich auch Industrien niederlassen, die der weiblichen Hand liegen. Jedenfalls möchten die weiblichen Unternehmerinnen, die keinen Haushalt und keine Kinder zu betreuen haben, auf eigenen Füßen stehen, und nicht nur Familienballast sein. Schon die kulturellen Aufgaben einer Industriestadt drängen darauf hin, daß viel Wohnraum vorhanden ist, denn gerade die Städte, welche die Urprodukte, Kohle und Eisen, beschaffen, ohne die alle übrigen Städte ja nicht leben können, haben schwerere Existenzfragen, als Stuttgart oder Wiesbaden. Man kann es daher auch verstehen, daß sie von einer Verringerung des Finanzumschlages eine bessere Berücksichtigung ihrer Schwierigkeiten erwarten, als das bisher der Fall gewesen ist.

Urantrag im Landtag über die Gas- und Staubschäden in Herner.

Jahrliche Einsprüche gegen die neuen Gemeindeabgaben und die Ausdehnung der Straßeneinrichtung. — Die Gas- und Staubschäden. — Strafantrag gegen den Leiter der Gaseg. — Die Gesundheitskommission unzulässig. — Umlage der Straßeneinrichtung. pp. Gebühren auf die Mieter im Stadtteil Sodingen gesetzlich begründet.

Verammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins des ehem. Amtes Sodingen.

Am Sonntag fand im Vereinsheim Th. Völz in Herner-Bornig die Vierteljahrsversammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins des ehem. Amtes Sodingen statt, die von dem 1. Vorsitzenden, Herrn D. Ramin, geleitet wurde. Der Verammlungsleiter eröffnete die Sitzung um 5.15 Uhr, dankte zunächst für das zahlreiche Erscheinen und gab folgende Tagesordnung bekannt:

1. Berichterstattung der letzten Verammlungsprotokolle.
2. Vierteljahrsbericht.
3. Der neue Gemeindesteuerzettel und die Umlage der erhöhten Hausbesitzkosten.
4. Die Gas- und Staubschäden.
5. Bericht über die Tätigkeit des Reichs-, Landes- und Provinzialverbandes.
6. Verbandstag in Gelsenkirchen am 28. ds. Mts.
7. Beschlußes.

Einleitend wies Herr Ramin auf verschiedene auch für den Hausbesitz wichtige Gegebenheiten hin, zu welchem auch der hiesige Verein durch den Provinzialverband Stellung genommen habe. Aus dem Abstimmungsergebnis über die Hausbesitzsteuererhöhung im Steuerantrag habe sich deutlich ergeben, daß die Arbeit der Vereine und Verbände Früchte zu tragen beginnt. Für den gesamten Hausbesitz bestehe die Notwendigkeit, organisiert zu bleiben und die der Organisation nach herniederenden zum Beitritt zu ver-

anlassen. — Die Niederschrift der letzten Generalversammlung fand Genehmigung. — Sodann erteilte der Verammlungsleiter dem Geschäftsführer C. E. R. die das Wort zum

Vierteljahrsbericht.

aus welchem wir folgendes entnehmen: Im abgelaufenen Vierteljahr sind 5 Mitglieder neu aufgenommen worden. Für die nächste Vorstandssitzung liegen bereits weitere Anmeldungen vor. Der Umfang der Geschäftsführung im abgelaufenen Jahr erheblich gestiegen. Vornehmend war die Mehrarbeit auf der Prüfung der Steuerzettel und Steuerantragungen zurückzuführen. In größerem Umfange wurde namentlich gegen die Einheitswerte Beschwerde und gegen die Heranziehung zu den

Gemeindeabgaben

(Kanalbenutzungsgebühren, Straßeneinrichtungsbeiträge) Einsprüche eingelegt. Die Einsprüche gegen die Gemeindeabgaben sind im wesentlichen darauf gestützt, daß einesteils die Anlieger an den Kanal nicht angeschlossen sind, andererseits eine Heranziehung zu den Gebühren und Beiträgen nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes verneint werden muß, weil den Anliegern aus den städtischen Veranlassungen keine Vorteile erwachsen. Die Einsprüche müßten zum Teil auch darauf gestützt werden, daß auf die fraglichen Straßeneinrichtung und Mülleinfuhr nicht ausgedehnt worden ist. Die Begründung der Einsprüche wegen der streit-

gen Differenz des Gemeindezuschlages in Sodingen für das 1. Vierteljahr 1928 erläuterte der Referent sehr eingehend. Auch die Jech Mont-Cenis hat Einspruch eingelegt.

Gegen die Ausdehnung der Straßeneinrichtung

auf die untere Gerber- und Ringstraße, sowie untere Mont-Cenisstraße ist von den Anliegern durch die Geschäftsstelle gleichfalls Einspruch erhoben, so daß das Genehmigungsverfahren noch nicht beendet und der gegen die Stimmen der Sodinger Vertreter gefasste Beschluß der städtischen Körperschaften bisher eine Bestätigung noch nicht erfahren hat. Der Beschluß über die Ausdehnung der Straßeneinrichtung verläßt nicht nur gegen die einschlägigen Bestimmungen des Eingemeindungsvertrages, er steht auch im Gegensatz zur Rechtsprechung.

Die Bergschadensregulierung durch die Jech Mont-Cenis läßt immer noch sehr zu wünschen übrig.

Vielfach ist die angebotene Abgeltung des Minderwertes und die Vergütung der Anfridbarkeiten zu gering. In einigen Fällen müßten daher Gutachter zugezogen werden. Ein besonders trauriger Fall war zu verzeichnen dadurch, daß der Gutachter einen 10 mal höheren Minderwert ermittelte, daraus die Rußanwendung zu ziehen, müßte den Mitgliedern überlassen bleiben. Vor dem

Mieteinigungsamt und Mietschöffengericht

sind im abgelaufenen Vierteljahr durch den Geschäftsführer 34 Termine wahrgenommen worden. In einem Falle legte der Geschäftsführer das Mandat vor dem Termin nieder, weil sich herausstellte, daß der Vertreter die Mitgliedschaft des Vereins nicht hat. In streitigen Sachen ist somit gegen das Vorjahr ein erheblicher Rückgang

zu verzeichnen. Die Urteile sind teilweise in einer Bereinigung der Wohnungen von böswilligen Mietern zu fassen. In vielen Fällen jedoch konnte ein Verfahren bei Gericht und Vorverfahren durch vorherige gütliche Einigung vermieden werden. Das Wohnungsamt ist geneigt, Wohnungsangelegenheiten in aller Schärfe durchzuführen. Für die Mitglieder ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die gesetzlichen Bestimmungen peinlich zu beachten, namentlich die Mietschöffen unbenutzter Wohnräume nicht zu verlegen. In allen Fällen gelang es, Härten zu vermeiden.

Die Bewilligung von Reparaturkosten aus Hauszinssteuermitteln läßt zu wünschen übrig.

Das Verfahren ist sehr umständlich, auf die Erledigung müssen die Antragsteller monatelang warten. Die wirtschaftlichen Einrichtungen des Vereins (Hauswartungen und Versicherungen) wurden von den Mitgliedern erfreulicherweise in Anspruch genommen. Es ist zu wünschen, daß durch rege Inanspruchnahme dieser Wirtschaftsstelle die Vereinsstätigkeit auch künftig mehr gefördert wird. Weiterhin erläuterte der Referent die erwachten Stundungsmöglichkeiten der Hauszinssteuer für bedürftige Hausbesitzer, das neue Kassenfeuerzeug, sowie die verschiedenen Eingaben



Freude an der Wasche!
Wenn Sie mit Dr. Thompsons
Seifenpulver einweichen
und mit Ozonil kochen



Des Lebens seltsames Spiel.

Roman von Elizabeth Key.

Copyright by Martin Neumann, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)
1)
Reubelsberg! Der Vorortzug hielt kurz an, um einen schwarzen Sonntagsausflieger, die das erste warme Vorfrühlingswetter ins Freie gelockt hatte, aufzunehmen.
In ein fast leeres Abteil der dritten Wagenklasse traten nach im letzten Augenblick, gerade, als der Zug mit einem Ruck wieder anfuhr, zwei junge Mädchen. Die eine erreichte wohlhabend das Wageninnere, während die andere, eine zierliche Blondine, aussah, und so unglücklich zu Boden stürzte, daß sie sich nicht gleich zu erheben vermochte.
Ein eleganter, junger Mann, der in einer Ecke gesessen hatte, sprang ihr rasch zu Hilfe.
„Haben Sie sich weh getan, Fräulein?“ fragte er besorgt.
In den großen, blauen Augen des jungen Mädchens schimmerten Tränen.
Sie deutete nur matt schöhnend auf ihr rechtes Fußgelenk.
„Ach, sicher nur eine schmerzhaft Verrentung, lassen Sie mich einmal sehen“, meinte der Fremde. „Sogar bin ich kein Arzt, aber ich verstehe mich etwas auf solche Dinge.“
Bei diesen Worten hob er das junge Mädchen sanft auf, und geleitete sie behutsam zu seinem Platz.
Schon im nächsten Moment kniete er vor ihr, und bevor die verwirrte Einspruch erheben konnte, hatte er ihr den zierlichen Fußgelenk und den hellen Seidenstrumpf abgetrennt, und betastete nun mit sicherer, fundiger Hand den bereits leicht geschwellenen Knöchel.
Ein Arzt hätte es nicht besser machen können als dieser Fremde.
„Tut es hier weh?“ fragte er jetzt, sanft das Gelenk betastend.
Das junge Mädchen vermochte bei dieser Berührung einen schmerzlichen Ausruf nicht zu unterdrücken.
„Wo doch eine böse Verrenkung. Jetzt bleiben Sie nur noch ein wenig tapfer, der Schaden ist leicht zu beheben, sonst gibt es ein langwieriges und schmerzhaftes Krankenlager“, erklärte der Fremde kurz, und noch bevor die Verunglückte mitleidig, was geschehen sollte, hatte der Unbekannte mit einem schnellen geschickten Griff den Fuß wieder eingelenkt.
Das junge Mädchen vermochte es nicht zu verhindern, daß ihr dabei vor Schmerz die hellen Tränen über die Wangen rollten.
„Hat es sehr weh getan?“ fragte der Fremde mit weicher Stimme, während seine Augen jetzt mit folungslosem Staunen die seltsame Schönheit des jungen Mädchens bemerkten.
„Nein, nein, es ist schon vorüber“, flammelte das Mädchen, bestürzt über die seltsame Schönheit des Mannes, mir zu helfen. Run ist es wieder ganz gut.“
„Gut, noch nicht, liebes Fräulein, die harte Schwellung muß jetzt bald kalte Umschläge haben. Wie weit fahren Sie noch?“
„Bis zum Potsdamer Bahnhof“, erlangte die schüchternste Antwort.
„Das ist gut, dann kann ich Ihnen auch weiterhin behilflich sein, da ich das gleiche Ziel habe.“
Christa Wald, die kleine Telefonistin des Berliner Fernsprechamts, schob jetzt noch verlegener den Strumpf über den schmerzenden Fuß, und verlor die auch den Fußgelenk überzugehen.
„Es geht nicht“, murmelte sie dabei ängstlich.
„Beschalt halt du auch vor dem Bahnhof so gebummelt. Hastest du nicht erst solange die Abendstimmung bewundert, du hättest du dann nicht rennen müssen“, nahm da plötzlich ihre Begleiterin das Wort. Sie war ein drolles, etwas gewöhnlich wirkendes, rotbackiges Geschöpf, ganz das Gegenteil der anderen.
„Mit wem haben wir denn eigentlich die Ehre?“ wandte sie sich jetzt, schnipplich fragend, an den unbekannten Helfer.
„Ich bitte um Verzeihung, meine Damen, ich vermag allerdings ganz mich vorzustellen“, entgegnete der Fremde lächelnd. „Mein Name ist Matthias Bredt, Doktor der Zahnheilkunde.“
„Was ist denn das?“ forschte das Mädchen weiter.
„Aber Olga, so schweig! doch, was soll denn der Herr von uns denken“, warf die Zierliche verlegen ein.
„Damen sind Freundinnen?“ fragte Doktor Bredt, während er verückt auf die hohe, wunderhübsche Erscheinung der kleinen Schönheit schaute.
„Freundinnen? Nein, Herr Doktor, wir sind Geschwister“, antwortete die Redse.

zu beheben, sonst gibt es ein langwieriges und schmerzhaftes Krankenlager“, erklärte der Fremde kurz, und noch bevor die Verunglückte mitleidig, was geschehen sollte, hatte der Unbekannte mit einem schnellen geschickten Griff den Fuß wieder eingelenkt.

„Schwester!“ rief der junge Gelehrte jetzt ehrlich verblüfft aus.
„Na ja, das heißt, wir haben ein und dieselbe Mutter und sind sozialgen Stiefgeschwister.“
„So schweig! doch, Olga, das dürfte den Herrn bestimmen nicht interessieren“, rang es streng verweisend von der Schwester Lippen.
Diese machte nur eine schnippliche Bewegung; Doktor Bredt aber unterbrach ihren neu einfindenden Redefuß, indem er sich der Verlegten zuwandte, und fragte:
„Dürfte ich nun auch Ihren Namen erfahren, mein Fräulein?“
„Ich heiße Christa Wald, und das ist meine Schwester Olga“, antwortete sie zurückhaltend.
„Christa ist ein schöner Name, er paßt ganz zu Ihnen“, antwortete Bredt langsam.
Das schöne Gesicht des jungen Mädchens war bei seinem Blick wie mit Blut überglänzt; dann deutete sie sich hastig, und verlor die auch den Fußgelenk überzugehen.
„Lassen Sie das nur lieber bleiben, Fräulein Christa“, warnte Bredt ab. „Ich werde Sie mit Hilfe Ihrer Schwester zu einem Auto fahren und dafür sorgen, daß Sie wohlbehalten die elterliche Wohnung erreichen. Haben Sie vom Bahnhof noch weit bis dahin?“
„Wir wohnen in der Dorothienstraße, Herr Doktor, aber Olga kann mir schon allein helfen. Wir fahren mit der Straßenbahn. Was sollen die Leute denken, wenn wir des Abends in Begleitung eines Herrn im Auto nach Hause kämen?“ Und Vater erst. Er ist ein strenger, harter Mann.“
„Nun, für ein Ungefall kann kein Mensch, liebes Fräulein. Ich werde Sie einfach persönlich bei Ihrem Vater abliefern und ihm klarmachen, wie sich die Sache verhalten hat.“
„Tun Sie das bitte lieber nicht, Herr Doktor; ich weiß, Sie meinen es gut, aber Vater ist etwas feilhaft in seinen Ansichten.“
„Nun gut, aber bis zum Hause begleite ich Sie, meine Damen, das müssen Sie mir schon gestatten“, entgegnete Doktor Bredt lächelnd.
Allmählich lernten die drei in munteres Plaudern, und so kam es, daß sie sich auf dem Weg zum Bahnhof einfanden.
Bredt, elte aus dem Coupe und hob Christa Wald ohne lange Umschweife heraus. Olga Wald sprang mit lauten, ungenierten Lachen hinterher. Dann lachte sie die Schwester rechts unter, während Doktor Bredt sie auf der anderen Seite führte.

Mühsam erreichten sie so das Auto.
Als der Wagen dann in der Dorothienstraße vor dem elterlichen Hause der beiden jungen Mädchen hielt, wollte Doktor Bredt ihnen auch weiter beistehen.

„Run aber nehmen Sie keine Hilfe nicht mehr an, und selbst die feste Olga war kleinlaut geworden, und schielte unglücklich am Hause empor.“
Matthias Bredt hatte tief zum Abschied tief über Christa Walds kleine unbehandelte Hand gebeugt und einen Kuß darauf gedrückt. Sie entzog sie ihm verlegen, und flammelte einige Worte des Dankes.
„Dank ich mich an einem der nächsten Tage nach Ihrem Befinden erkundigend?“ fragte er, ihr nochmals die Hand drückend.
„Nein, nein, der Vater würde sehr böse werden, mehrte das junge Mädchen erst jetzt ab.“
„So sollen wir uns also nie wiedersehen, Fräulein Christa?“
War es der seltsame Tonfall, in dem diese Frage ausgesprochen wurde?
Christa Wald erwiderte jäh, als verblüfft sie jetzt erit, daß sie diesem Mann nun nie wieder begegnen sollte. Zugleich jagte eine Blumelle in ihr Gesicht. Sie hatte erkannt, daß ihr dieser Mann, den sie heute abend zum ersten Male gesehen hatte, nicht gleichgültig war, daß er einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte.
Olga Wald, die bereits im Haus vor verschunden war, rief gerade zurück:
„So komm doch, Christa, wo stehst du denn noch?“
„Sie antworten mir nicht auf meine Frage?“ drängte Doktor Bredt.
„Ich darf mich mit keinem Herrn treffen, mein Vater ist sehr streng“, antwortete Christa Wald endlich jäh; aber aus ihren Worten sprach trauriges Entlagen, und sie wandte dabei das Gesicht schau zur Seite.
Da leuchtete es in Matthias Bredts Augen auf, und nochmals lächelte er Christas Hand.
„Auf Wiedersehen, liebes Fräulein Christa“, flüsterte er ihr zu; dann sprang er ins Auto und fuhr davon.
Christa Wald sah ihm mit großen, leuchtenden Augen nach.
„Auf Wiedersehen“, flüsterte sie leise vor sich hin. Dann folgte sie der orangefarbenen Schwester ins Haus.
(Fortsetzung folgt.)

und den Schriftwechsel mit den Verbänden. Im allgemeinen habe sich eine vermehrte Tätigkeit für Vorstand und Geschäftsstelle ergeben, weshalb der Vorstand beschloß, künftig häufiger Vorstandssitzungen abzuhalten. Der Vorstand stelle auch den Mitgliedern anheim, mehr als bisher in der Geschäftsstelle das Material über aktuelle Tagesfragen einzusehen und auch die verschiedenen Fachzeitschriften dort zu entnehmen.

In der anschließenden regen Aussprache, in welcher noch mehrere Fragen geklärt und beantwortet wurden, bestand Einmütigkeit über die unbedingte Notwendigkeit eines weiteren Ausbaus des Vereins und der Geschäftsstelle. Von einem Mitgliede wurde erklärt, daß die Kirchengemeinde Böding auch in diesem Jahre wieder von der Erhebung von Realsteuerzuschüssen aus Billigkeitsgründen abgesehen habe. Mehrere Mitglieder fragten über die

Vorstandsarbeiten beim Denkmals

Der Zustand sei nunmehr wirklich unhaltbar, weshalb von der Behörde verlangt werden müsse, Mont-Cenis zur Ausführung der seit Jahren versprochenen Arbeiten endlich anzuhalten. Auch wurde über die unzulängliche Ausstattung der Straßenbeleuchtung vorgebracht, die der Vorstand zum Gegenstand einer Eingabe an die städtische Verwaltung machen soll.

Die

Gas- und Staubschäden

murden scharf erörtert. Der Geschäftsführer berichtete über den neueren Schriftwechsel mit den Behörden und teilte folgenden, vom Verein angeregten durch den Vorliegenden des Landesverbandes im Landtag eingebrachten Antrag vom 14. 3. 1929 mit:

„Die Gemeinden (?) Böding und Sobingen werden seit längerer Zeit von schweren Gas- und Gaschäden heimgegriffen. Verursacht werden diese Schäden durch eine Anfang 1928 eingerichtete Kohlenstaubverbreitungsanlage der Jecher Mont-Cenis und eine seit mehreren Monaten betriebene Stickstoffgewinnungsanlage der Gaswerkstattungs-Gesellschaft m. b. H. „Gaseg“. Die Kohlenstaubschäden sind bereits in einem derartigen Umfang aufgetreten, daß auf Abordnung des Kreisarztes eine Schule geschlossen werden mußte. Die Gesundheit der Einwohner ist also durch die andauernde Staub- und Gasentwicklung aufs schwerste gefährdet. In Lebensmittel- und Tabakgeschäften sind die Waren verdorben, neue Hausanbaueinrichtungen sind infolge der verheerenden Wirkung des Gases in kurzer Zeit zerstört worden. Trotz aller Beschwerden und Proteste der Einwohnerchaft ist bis jetzt kein bemerkbares Eingreifen der zuständigen Aufsichtsbehörde zur Beseitigung weiterer Schäden nicht erfolgt.“

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich durchgreifende Maßnahmen zu treffen, damit die Einwohnerchaft der betroffenen Gemeinden endlich vor weiteren Schäden bewahrt wird.“

Zu diesem Antrag liegt weiter die Mitteilung vor, daß

das Handels-Ministerium die nachgeordneten Behörden zur Erledigung aufgefordert

habe. — Die Gaschäden, verursacht durch die Gaseg, haben trotz aller Einsprüche nicht aufgehört, die Gasbelastigungen sind sogar so stark geworden, daß ein Anlieger der Kirchstraße sich veranlaßt gesehen hat,

gegen den Leiter der Gaseg, Herrn Generaldirektor Baillig, Strafantrag

zu stellen. Herne genießt bereits den Ruf als „Stadt zwischen zwei Gasfronten“. Die Gesundheitspolizei klagte sich aufeinander nicht mehr um die Schäden. Schließlich sei, daß die städtische Gesundheitskommission seit ihrem Bestehen überhaupt noch nicht Gelegenheit bekommen habe, mit den Gas- und Staubschäden sich zu beschäftigen. Gegen früher müßte

bebauungswertig ist ein geringeres

Interesse der Gesundheitspolizei

an den Schäden festgestellt werden. Wenn das so weiter gehe, werde an den Bandagen noch wegen des Verlangens der hiesigen Gesundheitspolizei herangefordert. Notwendig sei, daß die Behörden den Anliegern helfen, den Verursacher der Schäden festzustellen, da bis in die letzte Zeit sowohl die Gaseg als auch Mont-Cenis bestreuten, irgendwelche Schäden verursacht zu haben. Lieber eine Abgeltung der tatsächlich entstandenen Schäden lasse die Industrie überhaupt nicht mehr mit sich reden. Ein in der Nähe der Gaseg wohnendes Mitglied schilderte sehr anschaulich, wie die gesamten Hausbewohner unter den Abgasen fast täglich gesundheitlich geschädigt würden, die Wertlosigkeit aber für alle Bewohner kein Verständnis zeige. Dieses Mitglied wies auch auf die dem Gaseg-Gelände in unmittelbarer Nähe von Wohnhäusern errichtete große offene Latrine hin, die die ganze Gegend verpestete. Der Vorstand wurde beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und erneut bei den zuständigen Stellen auf Abstellung der Schäden hinzuwirken.

Umlage der neuen Gemeindeabgaben (Straßenreinigungs-, vv. Gebühren) auf die Mieter.

Die Rechtslage wurde an Hand des vorliegenden Materials und einer Eingabe des Preussischen Landesverbandes an das Staatsministerium erörtert. Die Gebühren der Stadt Herne für Straßenreinigung umfassen eine Erhöhung der Hausbesitzerkosten herbeigeführt, durchschnittlich um ca. 6 Prozent der Friedensmiete. In der Öffentlichkeit bestehen Zweifel darüber, ob eine Möglichkeit vorliegt, die Mieter zu diesen neuen Lasten mit heranzuziehen. Wirtschaftlich gebäht sollten keine Zweifel darüber bestehen, daß die Vermieter hierzu befaßt sind, da nämlich auch bei solchen Häusern, für welche 1914 diese Erhöhung nicht bestand, diese Gebühren nicht in der Miete einkalkuliert waren. Es bestehen jedoch Zweifel über die rechtlichen Handhaben, völlig unbefristet ist die Rechtslage in dem Falle, in welchem die genannten Einrichtungen (Straßenreinigung usw.) in der Gemeinde am 1. Juli 1914 bereits bestanden, die Gemeinde aber damals keine Gebühren hierfür erhob, sondern die Kosten aus allgemeinen Steuermitteln trug, jetzt aber die Hauseigentümer zu Gebühren herangezogen werden. Dieses trifft für die nach Herne eingemeindeten Gemein-

Haut-Bleichkrem

Besteht aus Fett, Sonnenprossen, Scherhaare, gelbe Nadeln im Gesicht und in den Händen in beliebiger Menge mit Kloroxform, 100 g. und Kloroxform 100 g. in 100 g. Wasser und 100 g. Wasser. Mit genauer Anweisung in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

den des ehem. Amtes Sobingen zu. Nach § 2 der pr. Verordnung über Betriebskosten vom 14. 4. 1928 erhöht sich die geleistete Miete in diesem Falle um einen der jeweiligen Höhe der Gebühren entsprechenden Hundertsatz der reinen Friedensmiete. Hiernach ist die Rechtslage klar: die Mieter können zu den neuen Lasten mit herangezogen werden. Die Umlage auf die Mieter im ehem. Amte Sobingen ist also gesetzlich begründet. Sollten den Vereinsmitgliedern bei den Mietern Schwierigkeiten entstehen, so ist allerdings erforderlich, entweder bei der Gemeindebehörde den Antrag zu stellen, Bombenentlastung zur Abgeltung der Gebühren zu bestimmen, wozu der Magistrat nach einem Beschluß des preussischen Wohlfahrtsministers verpflichtet ist, oder beim Mietelingsamt eine Erhöhung der Friedensmiete zu beantragen. Für die Erhebung der Friedensmiete bietet der Reichsverband des Kammergerichts vom 7. 4. 1925 (17 J. 19-25) unter Anwendung

der §§ 2 Absatz 4 und 13 a des Reichsmietengesetzes die geeignete Handhabe. Es ist jedoch zu erwarten, daß in den meisten Fällen nicht nötig sein wird, die Mieter auf gerichtlichem Wege zur Tragung der neuen Gemeindeabgaben mit heranzuziehen, nachdem Zweifel über die Verpflichtung der Mieter im ehem. Amte Sobingen, wie dargelegt, nicht mehr bestehen können. Die hiesigen privaten Hausbesitzer hoffen bei allen Mietern eine billige und gerechte Würdigung der Zwangslage zu finden.

An dem Verbandstage des Provinzialverbandes in Gelsenkirchen am 28. April ds. Jrs. wird der Vorstand geldförmig teilnehmen. Treffpunkt wird um 7.30 Uhr die antragend verlaufene Versammlung.

Nachdem unter Punkt Verschiedenes noch mehrere Anfragen beantwortet waren, schloß der 1. Vorsitzende um 7.30 Uhr die antragend verlaufene Versammlung.

Hernes neue Steuersätze

im Vergleich mit anderen Städten.

Die folgende Uebersicht, die die Steuersätze verschiedener Städte für das Jahr 1928 zeigt — Breslau, Gelsenkirchen und Münster haben gerade so wie Herne für 1929 die Steuern erhöht, während Ratinghausen sie gesenkt hat — gibt einen interessanten Uebersicht darüber, wie sich Hernes neue Steuersätze auswirken.

Stadt	Einwohnerzahl	Größe des Stadtgebiets in ha	Grundbesitzsteuer		Gewerbesteuer		Einkommensteuer	Kommunalsteuer	Sonstige Steuern
			in %	in RM	in %	in RM	in %	in RM	in %
Breslau	418.525	87.535	200	86.151.000	20,7	425	—	1000	97.277.000
Gelsenkirchen	726.298	25.128	290	13.800.000	18,6	425	1275	—	17.100.000
Münster	605.458	17.085	250	8.610.000	14,2	490	980	—	10.820.000
Ratinghausen	478.305	9.921	800	7.900.000	13,8	500	—	2400	12.400.000
Sobingen	475.000	18.478	300	10.000.000	23,2	400	—	1500	17.000.000
Herne	464.681	18.907	250	8.610.000	11,9	570	—	2100	16.168.000
Duisburg	441.900	11.159	190	6.840.000	15,5	420	—	1650	10.155.000
Essen	482.300	12.985	375	11.250.000	26,0	450	700	—	5.000.000
Bochum	341.889	10.588	210	2.592.000	7,6	550	—	3000	9.487.157
Witten	298.500	11.560	235	4.701.000	15,8	620	—	1400	7.985.000
Dortmund	276.787	7.073	300	3.035.000	11,0	650	—	2500	12.049.342
Unna	210.689	5.089	300	2.890.000	13,7	600	—	2500	7.000.000
Veltheim	133.170	4.759	247	2.900.000	17,8	450	1350	—	2.460.000
Herne	118.747	6.710	300	1.556.000	13,7	600	1500	—	1.875.000
Herne	95.789	2.989	225	806.000	8,4	600	—	2550	2.291.000
Herne	87.000	320	250	1.104.000	16,35	700	—	3850	3.735.100
Herne	87.768	6.507	250	620.000	10,8	600	—	4000	2.470.000
Herne	80.511	6.694	225	567.000	7,0	550	—	3500	2.638.478
Herne	44.789	1.612	175	895.000	8,8	450	1350	—	785.800

Aus dieser Uebersicht ergibt man, daß auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, Herne bei der Grundbesitzsteuer noch günstig dasteht, ebenso wie die Belastung je Hektar anbelangt, bei der Gewerbesteuer dagegen steht Herne an der Spitze dieser Tabelle.

Aus und für Herne

Städtische Soldaten „unter der Hand“

Die Zentrumsparlei billigt die Haltung der Fraktion.

Am Sonntagabend fand im Begegnungspunkt Dangelstraße eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparlei Herne-Süd statt. Arbeitersekretär Wehler erstattete ein ausführliches Referat über die Geschichte der Staatsvergangen und über die Grundlinien der Kommunalpolitik des Zentrums. Er widerlegte dabei die Angriffe, die gegen das Zentrum in der letzten Zeit gerichtet worden sind. In der Aussprache billigte man einhellig die Stellungnahme der Fraktion. Ein Redner wies auf die Notwendigkeit, auch auf den einzelnen Bürger des Rathauses Sparmaßnahme zu üben, hin. Wanderinger Beamtin könne zu keinem Teil weichen, wenn es um die Benutzung wurde es begrüßt, daß der Finanzbeamten die Posten Unvorhergesehenes und Verschiedenes im Etat gelistet habe, um zu verhindern, daß, wie es geschehen ist, am Jahresende schnell nach der nichtüberbrachte Staatsrest perzipiert wird. Eine längere Debatte entspann sich über Personalfragen. Von einem Redner wurde darauf hingewiesen, daß es Büros im Rathaus gebe, die sich in geschäftlicher Weise gegenseitig „helfen“ sollten. Besonders erwähnte er die Mitteilung hervor, daß den städtischen Arbeitern im Vorjahr Kartoffelsparnisse gezahlt und diese nachher niedergelassen worden seien. Als der Finanzbeamten dahinter kam und zu erkennen gab, daß er das nicht mitmache, habe man in diesem Winter das Ziel durch Weihnachtsbeihilfen erreichen wollen. Aber mit Rücksicht auf die Arbeiter der Industrie hätte man dies abgelehnt, und erst auf die Entzählung hin, die darüber entstand, habe man erfahren, was es um die Weihnachtsbeihilfe als Ersatz für Kartoffelsparnisse für eine Bewandnis habe.

Bezirksverband Herne

Katholischer Arbeiter- und Knappenvereine.

Frühjahrsdelegiertenamt am Jelle Christi Himmelfahrt

Der diesjährige Frühjahrsdelegiertenamt fand nun doch am Jelle Christi Himmelfahrt, den 9. Mai, stattfinden, und zwar in der St.-Bonifatius-Kirche Herne. Um 10 Uhr vormittags ist für die Delegierten in der Kapelle des St.-Elisabeth-Stiftes in der Halbenstraße. Nach derselben beginnen die Beratungen im Gesellschaftsraum, Reust. 20, wo für die Delegierten auch Mittagessen zum Preise von 1.— RM bereit ist. Die Tagesordnung wird so gestaltet, daß die geschäftlichen Angelegenheiten im Jahresbericht um bis 3 Uhr erledigt sind, so daß dann das Hauptreferat folgen kann, welches entweder der Diözesanprälat Ratz oder Reichsdeputationsrat Krieger halten wird. Die Rednerfrage hat die Einladung bisher vorgezogen. An alle Vereine ergoht die Bitte, die Tagung vollständig zu befehlen.

Beinahe wäre die ganze Kirmes abgebrannt.

In der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr entzündet auf dem neuen Kirmesplatz an der Hauptstraße in einem Geraden der Firma G. Strauß von hier auf noch ungeklärte Weise plötzlich ein Brand. In den Wagen lagerten über 100 elektrische Glühlampen sowie Dörrgeräte und Betten für Arbeiter. Der brennende Wagen stand dicht hinter zwei großen Schiffshäufen mit noch mehreren Wagen zusammen. Dadurch, daß das Feuer von einigen Arbeitern rechtzeitig bemerkt und der schwere Wagen einige Meter ins Freie gezogen werden konnte, wurde ein Liebergefallen auf die übrige Kirmes verheut. Die schnell mit zwei Löschwagen herbeigelaufene Feuerwehr unter der Leitung des

der SS 2 Absatz 4 und 13 a des Reichsmietengesetzes die geeignete Handhabe. Es ist jedoch zu erwarten, daß in den meisten Fällen nicht nötig sein wird, die Mieter auf gerichtlichem Wege zur Tragung der neuen Gemeindeabgaben mit heranzuziehen, nachdem Zweifel über die Verpflichtung der Mieter im ehem. Amte Sobingen, wie dargelegt, nicht mehr bestehen können. Die hiesigen privaten Hausbesitzer hoffen bei allen Mietern eine billige und gerechte Würdigung der Zwangslage zu finden.

An dem Verbandstage des Provinzialverbandes in Gelsenkirchen am 28. April ds. Jrs. wird der Vorstand geldförmig teilnehmen. Treffpunkt wird um 7.30 Uhr die antragend verlaufene Versammlung.

Nachdem unter Punkt Verschiedenes noch mehrere Anfragen beantwortet waren, schloß der 1. Vorsitzende um 7.30 Uhr die antragend verlaufene Versammlung.

Unter Weiterbericht.

Das norgelagte Niedrigwasser über dem Nordmeere ist südwärts nach Skandinavien fortgeschritten, während das Hochdruckgebiet im Nordwesten Großbritannien fortbesteht, aber an Höhe weiter abgenommen hat. In Deutschland war es gestern früh im Süden noch heiter, im Norden ist dagegen ziemlich starke Bewölkung und stellenweise leichter Niederschlag eingetreten. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 0 bis 5 Grad.

Wetterausichten bis Donnerstag: Wolkig, vereinzelt leichte Niederschläge in Schauern und fortgesetzt ziemlich kalt.

Tagung der Angestellten in den Arbeitsämtern.

In Essen tagte eine vom Reichsverband der Büroangestellten und Beamten einberufene Versammlung der Angestellten in den Arbeitsämtern im Bereich der Landesarbeitsämter Rheinland und Westfalen, die sehr gut besucht war. Neben den Angestellten waren auch eine Anzahl Verwaltungsangestellter erschienen. Geschäftsführer Bouillon, Köln, sprach über die rechtliche Stellung des Personals in den Arbeitsämtern für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenversicherung. Er betonte u. a. in seinem Vortrag, daß die Durchführung und Innehaltung der zwischen der Reichsanstalt und den Gewerkschaften abgeschlossenen Tarifverträge alles zu wünschenswerten Umständen. Auch seien trotz unzähliger geleisteter Ueberstunden Klagen in einem Ausmaße vorgekommen worden, das fast beispiellos dastehe. Rad einer lebhaften, etwa vierstündigen Aussprache, an der sich auch die Verwaltungsangestellter beteiligten, wurde einstimmig eine Entschlossenheit angenommen, in welcher eine Forderung der bestehenden Verhältnisse und vor allem die Innehaltung der zwischen den Tarifverträgen verlangt wird. Diese Entschlossenheit soll neben der Reichsanstalt in Berlin allen maßgebenden Stellen zugestellt werden.

Verbot der Kundenwerbung durch Beamte in Preußen.

Nach den Bestimmungen der vom Staatsministerium erlassenen Richtlinien über die Warenvermittlungsstellen und den Warenhandel bei Behörden und öffentlichen Dienststellen ist den preussischen Beamten jeglicher Warenhandel, insbesondere auch jede Einkaufs- und Verkaufsvormittlung, Auslegung von Sammelbüchern usw. in den Diensträumen untersagt. Ein an sämtliche preussischen Behörden sogleich ergangener Erlass des Preuss. Finanzministers erläutert die Bestimmungen, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz hört, dahin, daß als Vermittlungstätigkeit auch jede Kundenwerbung durch Beamte als Mittelspersonen oder Vertrauensleute irgend eines auf Warenvertrieb gerichteten Unternehmens anzusehen sind, sofern die Werbung in Diensträumen betrieben wird.

Durch den erwähnten Erlass werden die bestehenden Vorschriften über den Warenhandel bei öffentlichen Dienststellen, die nicht nur auf Beamte, sondern auch auf Angestellte Anwendung finden, zur Beachtung nachdrücklich in Erinnerung gebracht, und die Behördenvorstände werden angewiesen, auf genaue Durchführung der Vorschriften Bedacht zu nehmen.

Die Bierflasche mit Spiritus.

Ran kann es immer wieder erleben, daß in Bier- oder Mineralwasserflaschen oder sogar in Milchflaschen gesundheitsgefährliche und ekelregende Flüssigkeiten wie Petroläol, Benzin, Salzsäure, Sulfid, Gasen usw. aufbewahrt werden. Es besteht dabei die Gefahr, daß durch mißbräuchliche Benutzung dieser Flaschen schwere Erkrankungen oder gar der Tod hervorgerufen werden. Ein solcher Fall ereignete sich wieder in diesen Tagen. Infolge Verwundung einer Flasche liegt ein etwa 18jähriger junger Mann in einem Wohnwagen auf der Ehemalstraße schwer krank darnieder. Der junge Mann hatte Montagabend aus einer Bierflasche, in der Spiritus war, getrunken.

Großfeuer im Zementwerk Schlenkerhoff.

Wie wir ausmündigen Blättern entnehmen, müßte bei den Portland-Zement- und Kalkwerken Schlenkerhoff, Herne, in Gelsenkirchen ein Großfeuer. Die Tätigkeit der Feuerwehren Lengerich und Herne war durch Wassermangel behindert. Da das Feuer sich rasch ausbreitete, konnten die Wehren nur sorgen, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Das Mahl- und Trockengebäude des Werkes brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt. Wie verlautet, soll der Betrieb keine Störung erleben.

Zu dem Feuer in der Neustadt.

Über das wir gestern bereits berichteten, teilt die Polizei noch mit: Am Montag gegen 17.15 Uhr entzündet in der Kaffee-Röstungsanlage des Kaufmanns Neustadt, Ecke Neustadt, ein Feuer. Durch eingetretenen Kurzschluss war die in Betrieb befindliche Röstungsmaschine stehen geblieben und 120 Pfund Kaffee durch überhörsige Hitze in Brand geraten. Das Feuer wurde durch das Personal auf seinen Herd beschränkt, so daß die herbeigeeilte Feuerwehr nicht mehr einschreiten brauchte.

Von der Bühne gekürzt.

Auf einer der hiesigen Theateranlagen kam der Bergmann Franz Buschhof bei Ausführung von bergmännischen Arbeiten in der Grube durch Ausrutschen von der Bühne so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Bruch des rechten Unterarmes erlitt und in das hiesige Marien-Krankenhaus geschafft werden mußte.

Verkehrsunfälle.

Am Montag gegen 17.40 Uhr wurde der Radfahrer Michael K. aus Wanne-Eickel auf der Straßenkreuzung Grenzweg—Mühlengraben in Herne von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. — Am gleichen Tage gegen 19.15 Uhr wurde im Uhlbruch in Herne-Sobingen das 4 Jahre alte Mädchen Maria J. von einem Radfahrer überfahren. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung und sonstige aber leichte Verletzungen.

Durch einen Scheinwerfer geblendet.

In der Nacht zum Dienstag geriet auf der oberen Goltroper Straße ein Motorradfahrer, nachdem er eine Biegung genommen hatte, plötzlich in das Licht eines herantommenden Personenaufwagens. Er wurde durch den Scheinwerfer derart geblendet, daß er kurz vor dem Auto mit seiner Maschine umfiel. Das Auto schloß ihn und sein Motorrad einige Meter weit mit. Hierbei wurde der Motorradfahrer erheblich verletzt, er trug einen doppelten Armbruch davon. Auch das Motorrad wurde ernstlich beschädigt. Der Autoführer nahm den Verletzten auf und schaffte ihn in ärztliche Behandlung.

Von der Schiffshausel gekürzt.

Infolge Uebermüdens stürzte gestern nachmittag ein junger Mann von der Schiffshausel eines auswärtsigen Besitzers und brach das rechte Bein. Mit einem Auto wurde der Verletzte zum Rath. Krankenhaus geschafft.

Noch gut

Montag auf der Bochumer Straße hinter abgeklippt

Angelager wurde Montag Bochumer Straße von einem nahen sich

Befohlen wurde gestern Kronprinz nur kurze Zeit zu machen

Arbeitsamt Deutschlands Die Arbeiter freute sich

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Der Senat Der Senat

Die übliche Monatsversammlung am Sonntag erfreute sich eines ziemlich guten Besuches. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Kam. Steemann, wurde zu den

* Die Vertikung
der Hamburg-Amerika-Linie liegt in
Hörne allein in Händen des Herrn Frh. Meim-
berg, Bahnhofstraße 9.

UfL. Herne 1. Jgd. — Schw.-W. Herne 1. Jgd. 2:0.
Beide Mannschaften schlugen sich tapfer und siegten verdient.

Heberall ist inzwischen gerufen worden, da die erste Runde der europäischen Zone bis zum 7. Mai erledigt sein muß. Hier sind 24 Nationen beteiligt, in der amerikanischen Zone fünf, insgesamt also 29 sowie Frankreich als Verteiliger. Die erste Runde umfaßt acht Treffen. Eins davon wurde zwischen Monaco und der Schweiz vorzeitig erledigt und Monaco kam durch einen 3:2-Sieg in die zweite Runde. Auch Holland steht schon in der zweiten Runde, da der Gegner Portugal verachtete. So bleiben noch fünf Spiele der ersten Runde. Österreich und die Tschechoslowakei spielen in Wien, und zwar in Raten, weil die Tschechen während des Termins in Prag ein wichtiges Turnier haben. So spielt man zunächst am 27. 28. April und den Rest in der Woche darauf. Belgien empfängt in Brüssel die Abgesandten Rumäniens; die im vorigen Jahre auf eigenem Boden gegen Belgien gewonnen. Diesmal hat Belgien die Platzwahl und dieselbst auch die besseren Chancen. Chile muß vom 4. bis 6. Mai in Kopenhagen gegen das starke Dänemark antreten, Rußland spielt in Athen gegen Griechenland und Norwegen empfängt in Oslo die jacobitischen Ungarn. Gelfingurs ist dann vom 3. bis 5. Mai Schauplatz der Begegnung Finnland — Norwegen.

Deutschland zog in der ersten Runde ein
Freilos und braucht erst in der zweiten Runde ein-
zugreifen, wo der schwere Kampf gegen Spanien
bevorsteht. Hier ist aber noch Zeit bis Mitte Mai.

In die Entscheidung um den Besten der Zweiten stehen

Zur Beerdigung des verstorbenen Jugendkräftigen Stölte, Sportfreunde 19, versammeln sich alle DSKler am Mittwoch um 2,45 Uhr am Jugendplatz der Bonifatiuskirche.

Union Gänigfeld L. R. — VfL. Herne 3:3 (1:1)
Bei windigem Wetter trafen sich obige Gegner im
Stadion zum Freundschaftsspiel. Bei Gänigfeld f

sten bespield. Man erwartet im allgemeinen ein großes Spiel, erkennt die Deutschen als starke Mannschaft an. Dieser Eindruck wird auch nicht dadurch verwischt, daß von einem und schwächeren Spiel der deutschen Mannschaft gesprochen wird. Umso mehr, als

Das Interesse in Europa ist noch gewachsen in den Augenblick, da Frankreich sich 1927 in den Besitz des Pokals brachte und damit Europa in den Besitz

Die Weissenhalle will sich zum Schluß der Winterferien am Sonntag, dem 12. Mai, mit einem besonders großen Sportprogramm von ihrer großen Sportgemeinde verabschieden. Als Erster wurde der deutsche Halbbidmerveldmeister H. ein Weissenhaller verpflichtet. Sein Gegner denkt die Weissenhaller durch seine zahlreichen Indus-Weissenhaller Bräutigam zu sein, mit jedem, der erst besser wird. Der Weissenhaller, der sich bereits bei den Weissenhaller bereits Verhandlungen mit Weissenhaller Weissenhaller H. ein Weissenhaller und Ernst Weissenhaller man aufkommen.

Berein für Deutsche Einheitskurzschrift E. V., vor-
 Gabelsberger 1914, Hern. Die diesjährige Jah-
 res-Hauptversammlung findet am Donnerstag, den
 25. ds. M., abends 8 Uhr, im Vereinsheim „Zu-
 Restaurant zum Neumarkt, statt. Zahlreiches Er-
 scheinen dringend erbeten. Der Vorstand.

Der Erfolg

unseres Geschäftes ist nur dann sicher, wenn Ihre Vorteile klar auf der Hand liegen,

Sie finden bei uns:

**Auswahl
Qualitäten
Preiswürdigkeit**

Reelle, zuvorkommende Bedienung
Freundliche Geschäftsräume

Eröffnung in einigen Tagen

Das Spezialhaus

schüren

BAHNHOFSTRASSE

für Betten, Bett- u. Tischwäsche

**Willy Schenkel
Elsbeth Schenkel**
geb. Wünsch
Vermählte

Köln-Lindenthal, den 24. 4. 1929.
Zapfstr. 403

Gartensamereten
frisch, keimfähig u. wasserzweckgeeignet.
— Samenkauf ist Vorratssache. Zu haben in den F.-C.-Geschäften.
E. Wilking sen.
Samenhandl. u. gr. 1927, Schulstr. 20
E. Wilking jun.
Bahnhofstr. 407

**Schwachen
verd. Magen**

saures Aufstoßen, schlechte Verdauung, Unbehagen vom Magen her, Brechreiz, Magendrücken besetzt sofort DR. WILLY-MAHNER PEPKINWEIN, Flasche Mk. 2.— u. Mk. 3.50. Bestimmt zu haben in Herne: Glöckner-Drogerie W. Jans u. Bahnhofstr. 8, Rosalie E. Hausmann, Drogerie zum Kreuz (F. Klisch), Bahnhofstr. 96, Stern-Drogerie W. Lantz, Werderstr. 46-50, Gerth's, Löwen-Drogerie Arthur M. Riquard, Cisternerstr. 13.

12 Monat **Radio** kompl. Ziel. Lastsprecher ohne besondere Anordnung an Beamte, Angestellte und Arbeiter. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Offerten unter R S. 177 an den Herne Anzeiger.

Käse billiger direkt ab Fabrik. Heist, Talekase (Brotform) 9 Pfd. 3.50 M. Tilsiter Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. 4.80 M. Edamer Art (rot gewacht) 9 Pfd. 4.80 M. Tilsiter Art (hart) 9 Pfd. 5.00 M. Gute schnittl. Ware. Preis: 1. — extra. Nachnahme. Porto und Verp. M. 1. — extra.
Otto Danke, Käsefabrik Hamburg 39. N. 62

Ausreichende Kenntnisse im Deutschen, Rechenfertigkeit und eine gute Handschrift sind, besonders heute, Vorbedingungen zum Berufseinstieg in den Handel. Dieses Ziel wird neben anderen empfehlenswerten erreicht durch den Einzelunterricht im

Kaufmann. Privatunterricht § 3. Vogel
lautst. Privatlehrer

Herne, Bochumer Straße 23
Name-Durgen Dienstags, Donnerstags und Samstags von 8-8 Uhr.

**Mütterverein
Börnig-Sodingen.**
Unter Mitgl.
Frau
Wieschermann

ist gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 25. April, nachmittags 3 1/2 Uhr v. Trauerhalle, Börnig, Kirchstr. 106 aus statt. (19006)
Die Beerdigung war Mitgl. der Sterbehilfe.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst am Festtag: Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 7 Uhr, Sonntag, 9 Uhr, Sabbat, 8.15 Uhr.

Zündapp-Motorrad

250 cm neu, noch nicht gefahren, sehr billig gegen 12 Monatsrat zu verkaufen, ebenfalls auch 200 cm fuhrschneefreie Zündapp, Bergpaff. Sie nicht diese seltene Gelegenheit, (11855)

Stahlhude & Trenczy
Kreuzstr. 18.

Runkelrüben und Stroh

jedes Quant hat abzugeben (11855)
A. Isken,
Bochumer Str. 49,
Tel. 510 02.



Nach Gottes hl. Willen verschied gestern mittag 12 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Ehefrau

Elisabeth Wieschermann
geb. Knap

im Alter von 40 Jahren nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne-Börnig, Sodingen, Bochum, Essen, den 23. April 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. April 1929, nach 3.30 Uhr vom Trauerhause, Kirchstr. 106, aus statt. — Das Seelenamt ist Freitag, den 26. April, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Versäumen Sie nicht

beim Kauf eines

Photo-Apparates

die **Photo-Drogerie A. Hegeler,**

HERNE, Bebelstraße 12 (neben der Post)

zu besuchen. Bei mir finden Sie die neuesten Modelle in Rollfilm- und Platten-Kameras, nur Fabrikate erster Firmen. — Lager in Platten, Rollfilmen, Papieren und Utensilien. — Entwickeln von Platten u. Filmen sowie Kopieren werden in meiner neuzeitlich eingerichteten Dunkelkammer schnellstens erledigt.

Erteile

Klavier-Unterricht

auch Anfängern. — Ebenso übernehme ich die künstlerische Leitung von Männer- und gemischten Chören

A. Rump

staatl. anerkannter Tonkünstler. Mitglied des Verbandes rhein-westf. Musikdirektoren u. V. Köln.

Herne, Bahnhofstraße 123

Restaurant Hindenburg 1824a

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Jedes Angebot ein Schlager!

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, wenn Sie gut und billig kaufen wollen!

Rohnessel solide Qualität Mtr. 0.15	Travers moderne Muster, früher 1.15, jetzt 0.45	Blaue Jacken und Hosen in kräftigen Qualitäten 1.65	Herren-Normalhosen enorm billig 0.95
Rohnessel doppelt breit für Bettwäsche, Mtr. 0.48	Travers gute Qualität, früher 1.45, jetzt 0.78	Pilothosen enorm billig 3.50	Herren-Normalhemden mit Doppelbrust 1.48
Hemdentuch enorm billig Mtr. 0.25	Travers reine Wolle, neueste Muster, früher 3.25, ... jetzt 1.75	Engl. Lederhosen besonders preiswert 3.50	Herren-Nesselhemden 100 cm lang, vollweit 1.38
Handtuchgebild Gerstenkorn, mit Rand Mtr. 0.15	Schotten enorm billig jetzt 0.58	Engl. Lederjacken solide Qualität 4.95	Nessel-Einsatzhemden solide Qualität 1.59
Bett-Damast 130 cm br., glanzreiche Ware, Mtr. 0.75	Papillon-Schotten reine Wolle, früher 2.95, ... jetzt 1.78	Manchester-Hosen labelhaft billig 5.75	Herren-Chiffonhemden besonders preiswert 1.58
Bett-Damast 160 cm breit, enorm billig Mtr. 1.28	Reinseid. Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, in viel. Farben, früher 4.95 jetzt 2.58	Breeches-Hosen weit unter Preis 4.95	Chiffon-Einsatzhemden ein Gelegenheitskauf 1.69
Körper-Biber ungebleicht, besond. preisw., Mtr. 0.29	Veloutine ca. 100 cm breit, gute Qualität, früher 7.95 jetzt 4.95	Grubenhemden ein Gelegenheitskauf 1.48	Herren Oberhemden gute Zephyrqual., moderne Muster 2.35
Körper-Biber gebleicht, gute Qualität Mtr. 0.42	Ein Posten Crêpe Caid 130 cm breit, reine Wolle, früher 8.75 jetzt 5.95	1 Posten gestreifte Hosen labelhaft billig 1.50	Herren-Oberhemden weiß, m. neuestem Maccolleinsatz 2.50

1 Posten HERRENSTOFFE bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt!

Humberg & Co., Herne

Bahnhofstraße 42 Neben dem Franziskaner

Die Mittelstädte im Abwehrkampf.

Die Stimmung unter den Abgeordneten für die Mittelstädte wächst.

Die Arbeitsgemeinschaft der rheinisch-westfälischen Mittelstädte und Gemeinden hatten, wie wir bereits kurz berichtet, Montag nachmittag zu einer Besprechung nach Langendreer eingeladen. Die Versammlung wies einen außerordentlich zahlreichen Besuch auf und tagte in feierlicher Einmütigkeit. Der Vorsitzende, Verleger Busch, hielt die Versammlung mit kurzen Worten willkommen und erwiderte dann das Wort dem stellvertretenden Staatsratsmitglied B. L. Oberhausen. Dieser berichtete über die Verhandlungen in Berlin mit Mitgliedern des Staatsrates und des Preussischen Landtages. Er konnte mitteilen, daß im allgemeinen

die Stimmung für die Selbständigkeit der Mittelstädte im Ruhrgebiet unter den Abgeordneten und Staatsratsmitgliedern sich gebessert habe.

Vor allen Dingen sei es gelungen, mehrere Mitglieder des Staatsrates und des Preussischen Landtages, die bis vor kurzem noch für die Eingemeindung gewisser Städte und Gemeinden gewesen seien, jetzt für die Selbständigkeit dieser Städte und Gemeinden zu gewinnen. Man könne heute damit rechnen, daß Wörs und Rheinhausen nicht nach Duisburg geschlagen würden. Elberfeld und Barmen sollen zusammengelegt werden, gleichfalls Krefeld und Uerdingen. Es könne festgestellt werden, daß der Preussische Innenminister bei dem bis herigen Vorschlag bleibt, jedoch dürfe man annehmen, daß der Landtag diesen Vorschlag nicht zustimmt. Vor allen Dingen müsse verlangt werden, daß Mittelstädte, die sich selbst erhalten können, die Selbständigkeit gewahrt bleibe. Man dürfe bei dem Eingemeindungsproblem nicht nur die wirtschaftlichen und zweckmäßigen Gründe wägen, sondern müsse auch die ethischen Momente berücksichtigen. Es ginge um die Achtung an Städte, deren Bewohner verschiedene Eigenarten aufwiesen, über den Kopf der Bevölkerung hinweg zusammenzufügen, da ein derartiges Gebilde niemals eine harmonische Prägung erhalten würde.

Die gefühlsmäßige Einstellung der Bevölkerung müsse bei der gesamten Eingemeindungsfrage berücksichtigt werden.

Serade die letzten angeführten Gründe haben beim Staatsrat und auch vielen Abgeordneten des Preussischen Landtages eine starke Berücksichtigung in der letzten Zeit gefunden.

Rach diesem Referat entwickelte sich eine sehr regge Aussprache. Die Anwesenden waren sich alle einig, mit allen Kräften gegen den vorgeesehenen Eingemeindungsplan anzugehen. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Busch, forderte die Versammlung auf, alle Kräfte anzuspannen und nicht locker zu lassen, damit die Wünsche der Mittelstädte und der Gemeinden bei der Eingemeindung in gebührender Weise berücksichtigt würden.

Die Versammlung folgte dann eine Entschließung, in der es heißt:

Seit mehr denn 20 Jahren werden die Großstädte in einheitlicher parteilicher Weise bevorzugt

und gleichsam von Jahr zu Jahr durch Zugemeindungen größten Ausmaßes vergrößert, indem

für die Nachbargemeinden dieser Großstädte nichts geschieht.

Die mehr oder weniger vernachlässigt und geschädigt werden. Bei diesem Mißgriff der Gesetzgebung können wir nicht stillschweigend zuschauen. Wir sind im Gegenteil verpflichtet, den in so ungerechter Weise bedrohten Belangen unserer Heimat und unserer Bevölkerung durch einen öffentlichen, an unsere Vertreter im Preussischen Landtag gerichteten Aufruf bis zum Neujahrstag zu verteidigen.

So wenig wie irgendwelche Staatsbürger durch solche Maßnahmen oder durch Luxus in Not geratener Staatsbürger die verfassungsmäßig geschützten und in eigener Arbeit geschaffenen Werte des Nachbarn antastet darf, ebenso wenig darf gegen den Willen der Betroffenen die Eingemeindung geregelt werden.

In weit höherem Maße als die Großstädte sind es auch die mittleren Städte, die in der Bevölkerung einen Widerstand hervorrufen, der sich nicht nur in der Form der Eingemeindung, sondern auch auf lange Sicht gefürchtet und vergrößert werden müssen.

Nach alledem bitten wir den Preussischen Landtag und insbesondere seinen Gemeindevorstand, die in den mittleren Gemeinden begründeten Lebensnotwendigkeiten erfüllen zu wollen.

Aus dem Herneer Gerichtssaal.

Sitzung des Schöffengerichts Reddinghausen.

Unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Daniels fand am Montag im Amtsgericht Herne eine Sitzung des Schöffengerichts Reddinghausen statt. Die Angeklagte vertrat Staatsanwaltschaftsrat Bögel-Boydum. Zur Verhandlung standen 5 Strafsachen an.

Die „miffoverstandene“ Einladung.

Der Kandidat B. J. von hier stand unter Anklage der Beleidigung, des unbefugten Offenbarens und des Hausfriedensbruchs. Der Sachverhalt ist folgender: Anlässlich der Feierlichkeit eines Kriegervereins im Gelsenkirchen kam der Angeklagte noch spät abends zu dem Fest. Dort wurde ihm der Zutritt verweigert, weil bereits die Polizeistunde überschritten war. A. brach sich aber Bahn und wollte eine der Hauptpersonen sprechen, die er zu einem Glas Bier einlud. Diese Einladung, so sagte der Angeklagte, sei falsch verstanden worden, man habe in seiner Person ein radikales Element vermutet und furchterlich auf ihn eingeschlagen. Wofür habe jemand geküsst: „Der hat was in der Tasche.“ Dann habe man einen auf ihn eingeschlagen und ein Polizeibeamter habe ihn aus einer geschlossenen Gesellschaft als Bittsteller herausgenommen. Im Gegenzug des Beamtens, dem er die Verhältnisse gegeben habe, hätten die Leute weiter auf ihn eingeschlagen. Zu der Verhandlung waren mehrere Zeugen geladen. Der Verteidiger des A. Rechtsanwalt Dr. Böbenstein, erklärte, ohne die Ladung von ihm benannter Zeugen, nicht auskommen zu können. Da der Angeklagte gegen mehrere der Beteiligten Strafantrag gestellt hat, wurde beschlossen, die heutige Verhandlung zu verschieben und den Ausgang des vom Angeklagten angeforderten Verfahrens abzuwarten, sowie auch noch mehrere Zeugen zu laden.

Mantelmarke abgeklagt.

Am 9. November vorigen Jahres wurde dem Malermeister K. in einer hiesigen Spielwirtschaft der Mantel gestohlen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei waren von Erfolg gekrönt, und es gelang alsbald, die Arbeiter H. und Sch. festzunehmen und sie des Diebstahls zu überführen. H. und Sch. gestanden den Diebstahl ein und hatten sich am Montag vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten und zwar H. unter den Voraussetzungen des straffschärfenden Rückfalls. — Sch. war zum Termin nicht erschienen. Es konnte aus den Akten auch nicht festgestellt werden, ob er die Verurteilung bekommen hat, weshalb die Sache zur erneuten Verhandlung vertagt werden mußte.

Ein Rechtskonflikt unter Anklage der Untreue.

Der Betriebsleiter.

Unter Anklage der Untreue stand ein bisher unbekannter Rechtskonflikt vor den Schranken des Gerichts. Die Verhandlung ergab folgendes Bild. Der Angeklagte war lange Jahre Bürovorsteher bei einem hiesigen Rechtsanwalts. Später konnte er sich

perfeuern und ging in gleicher Eigenschaft zu einem Rechtsanwalt nach Essen. Auf der Fahrt nach Essen sah die Angeklagte auch zu den Opfern der größten Eisenbahnkatastrophe am hiesigen Hauptbahnhof, jedoch kam er mit dem Schrecken davon. Infolge dieses Vorfalls waren seine Nerven derart zerrüttet, daß er die Stellung in Essen aufgab und sich in Herne als Rechtskonflikt niederließ. Vornehmlich beschäftigte er sich mit der Eintreibung von Forderungen. Eine Witwe gab ihm den Auftrag, eine Forderung von 480 Mark einzuziehen, wofür sie einen Vorbehalt von 40 Mark leistete. Dem Beklagten gelang es auch, die Forderung ratenweise einzuziehen, jedoch führte er das Geld an die Witwe nicht ab, sondern verbrauchte es für sich. Um nun ihr Geld zu bekommen, mußte die Witwe gegen den Angeklagten einen Zivilprozeß führen, der erneut Kosten verursachte. Am heutigen Tage vor dem Termin erklärte Sch. ihr 200 Mark zurück. Eine weitere Forderung in Höhe von 49 Mark, die er eingehen sollte, unterließ er ebenfalls. Inzwischen hat er den Schaden aber bezahlt, ebenso erkläre er einen Fall, in dem er 76 M. unterließ. In seiner Eigenschaft als Richter eines Regiments hatte er die Vereinsgelder zu verwalten. Als man nun einen Auszug machen wollte, gefand der Angeklagte seinem Vorhaben, daß er den Kassenschein von annähernd 100 Mark für sich verbrauchte. Als Sicherheit verpfändete er dem Regimentskasse eine Schreibmaschine. In der heutigen Verhandlung legte er ein reumütiges Geständnis ab. Nur aus Not sei er dazu gekommen, die ihm anvertrauten Gelder gegen den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernden Umstände eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Dieses Strafmaß erschien auch dem Gericht für ausreichend und es erkannte dementsprechend.

Die nächtliche Unsicherheit auf der Straße.

Eine Warnung für Rowdies.

Auf der Anklagebank saßen drei junge Burken, die angeblich noch lernen müssen, wie sie sich auf der Straße zu benehmen haben, auch wenn sie sich vorher unter Alkoholeffekten. Es gibt immer noch Leute, die glauben, wenn sie eine gewisse Menge Alkohol konsumiert hätten, dürfen sie machen, was sie wollen. Die Verhandlung kennzeichnete die nächtliche Unruhe auf der Bahnhofstraße und die berechtigten Bitte des Publikums an die Polizeiverwaltung um verschärften Schutz. Es geht nicht an, daß harmlose Passanten solchen Rowdies zum Opfer fallen. Unter Anklage der gefährlichen Körperverletzung standen die Bergleute Erich D., Nikolaus J. und Paul G. sämtlich von Bochum-Diemitz. Am 23. Januar passierten die Arbeiter Wilhelm S. und Johann K. die hiesige Bahnhofstraße. In der Nähe der Mont-Cenis-Straße wurden sie von den drei Angeklagten angegriffen. Es entspann sich ein kurzer Disput und dann fielen alle drei mit Stößen über die beiden her und schlugen sie derart, daß beide bewußtlos zu Boden sanken. Einem

der Überfallenen wurde durch die Stöße der Finger zweimal gebrochen, so daß der Zeuge heute einen steifen Finger hat. Nach dieser Heftigkeit ergreifen sie die Flucht, nachdem man vorher die Straße beleuchtet hatte. Durch die Mithilfe von Straßenpassanten konnten sie schließlich von der Polizei festgenommen werden. In der heutigen Verhandlung bestritten sie, wie vorauszuweisen war jede Schuld. Sie hätten nicht geschlagen, sondern nur zugehauen. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme, die sich mehrere Stunden hinzog, da ein Zeuge von keiner Arbeitsstätte geholt werden mußte, konnten sie aber in vollem Umfang überführt werden. Der Vertreter der Anklagebehörde erklärte, daß den Angeklagten bei einem derartig rohen Verhalten mildernde Umstände nicht zugebilligt werden könnten. Der Strafantrag lautete gegen sämtliche Angeklagte auf die gesetzliche Mindeststrafe von 2 Monaten. Das Gericht ging aber über diesen Antrag noch hinaus und verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von je 3 Monaten. Den Angeklagten mußte plausibel gemacht werden, daß sie sich auf der Straße anständig zu benehmen hätten.

Die Heirat bracht es an den Tag.

„Sie sind der Arbeiter Max Fefinger.“ „Nein ich bin und bleibe der Arbeiter Ernst Wolf.“ Trotz mehrfacher Vorhaltungen bleibt dieser Angeklagte dabei, Ernst Wolf zu heißen. In Wirklichkeit heißt der Angeklagte doch Max Fefinger, der vor zwei Jahren aus dem Zuchthaus auslief. Das Vorstrafenregister des Angeklagten, der von mehreren Justizbeamten in den Saal geführt wird, verzeichnet „nur“ 11 Vorstrafen, darunter eine mit 12 Jahren Zuchthaus wegen Raubes. Auf eine eigentümliche Weise konnte man den Angeklagten fassen. Fefinger oder Ernst Wolf, wie er sich nennt, heiratete vor einem Jahre in Galtrop und wohnt nun in Herne. Bei der standesamtlichen Trauung legte er eine Geburtsurkunde vor, nach der er im Jahre 1900 am 23. Dezember geboren war und zwar in Berlin. Bei den Eintragungen in die Urkundenliste stellte es sich heraus, daß das Datum nicht stimmte. Inzwischen war die Ehe vollzogen und ein uneheliches Kind bereits geboren. Seiner jetzigen Frau hatte er stets erklärt, er heiße Ernst Wolf und schrieb sich auch mit seinem Vater Ernst Wolf in Berlin. In diesem Fall war aber der Name Vater ein gebräuchliches Wort in der Religionsgemeinschaft, der der Angeklagte angehört. Die Fingerabdrücke, die man von ihm nahm, waren identisch mit denen des Zuchthäusers Fefinger. In der dreimonatigen Untersuchungshaft blieb Fefinger dabei, Ernst Wolf zu heißen und warf im Gefängnis dem Richter bei einer Vernehmung, als dieser ihn mit dem Namen Fefinger anredete, ein Intinglas an den Kopf. In der heutigen Verhandlung legte man dem Angeklagten Urkunden vor, die er sich selbst in der Untersuchungshaft zur Verfügung eines falschen Ausweispapiers bedient hatte. Zur heutigen Verhandlung war auch der 60jährige Vater des Angeklagten aus Berlin geladen. Dieser bezeugte, daß der Angeklagte ein uneheliches Kind sei, dessen Vater er nicht kenne. Kurz nach seiner Hochzeit habe seine Frau das Kind geboren und er dieses als sein Kind behandelt. In der Person des Angeklagten kenne Fefinger seinen angeklagten Sohn bestimmt wieder. Trotz dieser Zeugenschaft des Vaters blieb der Angeklagte dabei, der bisher unbestrafter Arbeiter Ernst Wolf aus Berlin zu sein. Weiter bezeugte der greise Vater, daß er den Angeklagten wie einen leiblichen Sohn behandelt habe. Er habe ihn wiederholt in der Fürsorgeanstalt in Lichtenberg besucht und ihn stets alles Mögliche mitgebracht. Später habe ihn der Angeklagte wiederholt auch besucht, ihn dabei aber auch betrunken. Er habe damals nicht geglaubt, daß seine Frau, von der er geschieden sei, eine wiederholte vorbestrafte Dirne gewesen sei. Dem Jungen stehe etwas von der Mutter im Blut. Eigenartiger Weise hat Fefinger nach seiner Heirat sich einwandfrei geführt und sich auch nicht das geringste zu Schulden kommen lassen. Dem Gericht wollte er plausibel machen, daß er der Arbeiter Wolf sei, der lange im Auslande gelebt hat. Dieses hat er auch seiner Frau erzählt, aber nie etwas von seinen Verurteilungen aus Argentinien und Australien bekannt gegeben. Für die Überführung der heutigen Strafsache war es für das Gericht gleich, ob der Angeklagte der entpurrungene Zuchthäuser H. F. oder der, der bei der Trauung eines falschen Papieres bedient zu haben. Angeklagt soll es die Geburtsurkunde seines Vaters gewesen sein. Durch sein Geständnis war der Angeklagte überführt. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis und betonte, daß es seinen Zweifel habe, daß der Angeklagte der entpurrungene Zuchthäuser Fefinger ist, zumal er durch die Fingerabdrücke überführt ist. Der Angeklagte wird nach Verbüßung der Strafe den Zuchthausbeamten gegenüber gestellt werden, die ihn nach den Bildern bereits wieder erkennen. Daß der Angeklagte erbittert kämpft, kann man verstehen, denn er hat noch mehrere Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Die neue Krankheit.

Mit ihr haben sich die Gerichte fortgesetzt zu beschäftigen. Es ist die Verkehrtheit, mit der man Dinge auf Kosten laßt, die man nicht bezahlen kann. Wellens handelt es sich um Fahrräder, hier war es ein Motorrad.

Die Sache war so: Er war Kraftwagenführer und wünschte für seinen Privatgebrauch ein Motorrad. Das erlangte er sich bei einem Herneer Kaufmann für 1100 M. Aber das Geld bezahlte er nicht, beileibe, das ist nicht mehr modern, und die Ratenzahlung wird ja so leicht gemacht. Also lagte er, er würde bald eine größere Anzahlung machen, denn er bekomme von einer Hamburger Firma in den nächsten Tagen eine größere Summe. Aber der Geschäftsmann bekam keinen Pfennig zu sehen. Schließlich drängte er den Mann energisch zum Zahlen, aber dieser hatte allerlei Ausflüchte. Sie stellten sich zwar bei näherer Nachforschung als Schwindel heraus, aber was hilft das,

Unter neuer Roman.

Elisabeth Ney, die Verfasserin der „Berliner Nachtigall“, einer der meistgelesenen deutschen Romane der letzten Jahre, hat einen neuen, nicht minder wertvollen und spannenden Roman geschrieben:

„Des Lebens seltsames Spiel“.

Wie ein kleines, braues und unschuldiges Mädel, die kleine Christa, in der Welt herumgeworfen wird, wie ihr nichts erspart bleibt und welches Leid sich über sie ergiebt, das schildert die bekannte Autorin in ergreifenden und packenden Bildern. Ebenso warm und eindringlich malt sie uns zum Schluss, wie die kleine ihr Glück an der Seite des Mannes findet, dem ihre Liebe gehört.

Der Leser lebt mit den Gestalten dieses mit reichender Spannung geladenen Romans, den wir erworben haben und an dem unsere Leser sicherlich großen Genuß haben werden.

wenn der Schuldner doch nicht den Willen oder die Möglichkeit hat, zu zahlen? Schließlich wurde es unsern Kaufmann zu bunt, er drohte mit Zwangsmaßnahmen. Und was geschah da? Unter Held „verreiste“. „Sein“ Rad nahm er mit. Zur Beruhigung hatte er dem Kaufmann mitteilen lassen, er nehme nur mal eben an der Deutschlandfahrt teil, man habe ihn als tüchtigen Fahrer dazu eingeladen. Aber auch dieses Sportabenteuer war — Schwindel. Unter Kraftfahrer blieb verdingt.

Da begab es sich, daß man ihn in Berlin erwischte. Aber ohne Motorrad. Das war längst verpfändet und verkauft. Dafür gierte man ihn nun vor die Schranken des Gerichts.

Hier erfuhr man nun, daß er ganze 30 Mark angestrichelt hatte, daß er aber als Gegenleistung einen Wechselchuldbetrag, den er für den Kaufmann einlegen sollte, unterschlagen hatte.

Die Anklage lautete auf Betrug und Unterschlagung, das Urteil auf — 4 Monate Gefängnis.

Stadt Wanne-Eidel.

Die Hebung der von der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft ausgeübten ordentlichen Umlage für 1928 erfolgt vom Mai 1929 ab in vierteljährlichen Beträgen gleichzeitig mit den Steuern. Die Beiträge sind gemäß Beschluß des Provinzialausschusses nach den Reichsertragswerten (Einheitswert) des ersten Hauptfeststellungszeitraumes 1925/27 verteilt. Sie betragen 1,60 o. T. des vom Finanzamt für den ersten Hauptfeststellungszeitraum 1925/27 festgestellten oder des nach dem Ergebnis dieser Bewertung ermittelten durchschnittlichen Ertragswertes und dienen zur Deckung der für die Zeit vom 1. 6. 29 bis einschl. 31. 5. 1930 erwachsenden Ausgaben. Die Heberolle liegt von morgen ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der Stadthauptkasse Wanne-Eidel, Zimmer 15, im Rathaus 1, Schwerinstraße 6, aus. Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung dem Genossenschaftsvorstande in Münster, Warandorferstr. 23, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht der vorläufigen Zahlung des Beitrags. In der Einspruchschrift sind die Höhe des veranlagten Beitrags, die Hebestelle und die Hebungssätze anzugeben.

Der Parkauschuss und die Privatgärtner. Den Privatgärtnern war bekanntlich die Uebernahme und Ausführung von Arbeiten auf den Kommunalfriedhöfen unterlag. Auf deren Beschwerde hat nun der Parkauschuss das Verbot aufgehoben und ihnen Probe für ein Jahr, gegen eine Gebühr von 5.— Mark, die Ausführung von Aufträgen für Privatgräber gestattet.

Ein neuer Kinderpielplatz. Man hat begonnen, einen Teil des Schulhofes des Realgymnasiums freizulegen. Es ist die Ecke Götten- und Rurfortstrasse. Hier wird ein neuer Kinderpielplatz angelegt werden.

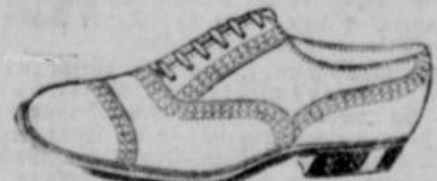
Der Gründer der hiesigen Schneider-Innung gestorben. Am Sonntag starb in Hovel der Ehrenobermeister der Wanne-Eideler Schneider-Innung, der auch den Innungsausflug mit ins Leben rief, Herr Joachim Riemüller. Er war 21 Jahre lang Obermeister der Innung seines Faches und legte nur des Meisters wegen damals sein Amt nieder. Seine Innungsleute erkannten ihren besten Mitarbeiter aus Dankbarkeit zum Ehrenobermeister. Er stand kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Diebstahlschrei. Zwei Invaliden, die auf dem Feldkamp im Stadteil Halsterhausen wohnen, wurden am hellen Tage, betrahten. Dem einen wurden drei Hühner, dem anderen sämtliche Hühner mitlind dem Hahn gestohlen. Die wenig bewachte Gegend ermöglichte den mittelbösen Tätern ein ungehindertes Entkommen.

Wer kennt den Täter? Am Samstag gegen 20 Uhr wurde aus der Berkaustraße gegenüber dem S. adico auf der Hindenburgstraße durch unbekannte Täter ein Geldbetrag von 40 Mark gestohlen. Der Baten war eine kurze Zeit unbeaufsichtigt. Sachdienliche Angaben erbitte das Kriminalkommissariat 12, Gelsenkirchener Straße 27.

Zeugen gesucht. Zur Pressefotografie von gestern bei den Verkehrsunfällen auf der Ringstraße in Wanne-Eidel, muß es richtig heißen: Am 12. 4. 1929 — nicht 19. 4. und 21. 4., wie es verschiedene Zeitungen gebracht haben — gegen 22.45 Uhr, wurde der von der Schicht heimkehrende Bergmann R., Wanne-Eidel, Radeburger Straße 7, wohnhaft, auf der Straßenkreuzung Ring- und Wanteufeldstraße im Stadteil Eidel, von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden gemorren, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt. Personen, die den Vorfall beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Wanne-Eidel, Gelsenkirchener Straße 27, zu melden.

Das sind unsere Hauptpreislagen!



• 9⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ •



Schuhhaus Pottbrock / Herne

Teil, leuchtig, Sefe is nuch!"

"Aber Sengelmann, du wuist doch nicht! — Wo ich die Weibsbilder auf Sano und Sefi mit beiden den armen Sunkelmann und sterbender Sufis treiben und an verblühten Stroblöcken lehnen!"

"Nur in den Holzwundern der Endlochen, mit ich mich los."

"Das alles nicht!"

"Statt große Sefle mach!"

"Statt in Sengelmann!" und beiden hufte

dem nachstehend nur die Weibsbilder auf mich los.

Mit allen Hasern und Fibern leben wir das frische und schlimme, das mühselige und wilde Leben in Wind und Wellen! Wir hören die eintönigen Tanz-

Nicht lange durfte ich dieses tragiſche Schlußbild betrachten.

Am nächsten Sonntag gehen wir in Schwimmanzügen auf Nordpolfabrt.

Mannequins sitzen mühen. Dan fängt ihre Tätigkei
in der Gesellschaft an. Sie verstehen es, während des
Tanzes oder während einer anregenden Unterhaltung
ihre Damen um einige Schmuckstücke zu erleichtern.
Für den Fall, daß der Diebstahl bemerkt wird, ist sof
gender Trick vorgezogen. Die geklobenen Gegenständ
werden sofort in irgend einer Bude oder Skale, die
in den Prunkkäfen der amerikanischen Millionäre ge

man ihr nichts nachweisen und vermied es, in diplomatischen Kreisen, sich mit dieser heissen Angelegenheit allzu nahe zu beschäftigen. Eines Tages erhielt es doch die Dame sich nach einem großen Diner in einer Gesellschaft mit mehreren Herren im Arbeitszimmer des Gefandten, das in einen Rauchsalon verwandelt war, befand. Der Gefandte, auf dessen Tisch unter einem Briefelschwerer mehrere Tausend-Kronenstücke gelagert haben, bemerkte plötzlich ihr Verschwinden. Er sprach die Vermuthung aus, daß die Schöne auf dem Hofen gefallen seien. Alle lachten ab, das Zimmer nach den Schelnern zu durchsuchen, wobei die Dame den größten Eifer zur Schau trug. Sie blühte sich noch länger auf allen Nieren umher den Schreibisch. In

nügend vorhanden sind, versteht. Findet eine Untersuchung, auf der gerade die Schulbills elirig bestellend ist, wird selbstverständlich keine Spur von den beschriebenen Kostbarkeiten gefunden. Die Geschichte der Schatzkammer verliert es dann nach der Durchsicht sehr gut, ihren Schatz aus dem Versteck zu holen und ihn in Sicherheit zu bringen. Einer inoffiziellen Statistik zur Folge, beträgt der Wert der bei geistlichen Veranstellungen allein in New York gesammelten Gegenstände 10 bis 12 Millionen Dollars im Jahr.

„Nein, danke, ich habe nur vor anderthalb Stunden mein Abendbrot bestellt und möchte nur noch mein Testament machen, bevor ich verhungert bin!“

„Ich habe eine abgelegte Hufe für ihren Mann
ber sie muß geliebt werden.“ — „Nacht nichts, gnä-
die Frau! Ich warte so lange!“

Die zwölftjährige Hilbe ist vom Radiohörer nicht fortzubekommen. Sie soll ihre Schularbeiten machen, aber schon wieder lauscht sie am Hörer. Da ruft mit lauter Stimme die Mutter: „Kannst du nicht hören? Du sollst doch nicht hören!“

Und nun möchte ich Sie fragen, Herr Martland, was

et. sahen. vonkommen. getunthos. abener. bei u

1

Eine verschobene Kirche



Die Chicagoer Notre-Dame-Kirche

wurde von einer Strahlenleiste auf die andere verschoben, da sie ein Verkehrshindernis bildete. Das sehr genaue Experiment, die Grundmauern der Kirche durch bewegliche Rollen zu erleben, ist allabendlich

und schon ihn in seine Klostalle. Eine auf dem Tisch liegende, mit Brillanten besetzte goldene Klammer teilte daselbstes Schicksal. Der Verbrecher war noch ein Bild um sich, entdeckte dabei das Telegrammformular, auf dem Waitland die Depesche an seine Freunde niederzuschreiben wollte, und das bereits mit der Adresse eines vieler Freunde versehen war. Er dachte einen Augenblick nach, dann ergriff er lachend die Feder und trüffelte, ohne sich die Mühe zu nehmen, seine Schritte zu verfehlen, einige Zeilen hin. „Bin leider heute unglücklich, Erfüllung istat brüchlich.“ Darunter setzte er Waitlands Namen. „So“, murmelte er, „das wird ihnen die Sachlage erklären.“

Danach erhob sich der Dsch. ludte seine Kleidungsstücke zusammen, nahm sie auf den Arm und drückte sich damit in das Koffertzimmer, wo er alles in einen leeren Koffer packte.

Eines jenseits schließlich noch keine Aufmerksamkeit: eine Kasse aus Holz, die, von einem gewichtigen Buch beherrscht, auf dem Schreibtisch stand. Kalch hatte er heute aufgehoben und sah nun in der Stäubigkeit darunter den Abdruck einer Frauenhand.

„Aha, meine Konfuzentin“, murmelte er lachend. „Sie ist aber offenbar nur eine törichte kleine Anfängerin, sonst würde sie nicht soviel Zeit darauf verschwendet haben, hier nach den Juwelen zu suchen. Sühlig scheint die kleine Hefe allerdings zu sein, so weit ich in den paar Augenblicke leben konnte, und er hat offenbar einen Narren an ihr getroffen.“

Vorsicht! Hier ist die Kasse wieder an ihren Platz und heute das Buch darauf. Da er unten im Erdgeschoss eine Tür aufschloß, trat er rasch in die Diele und ergriff dort einen von Waitlands Hüten.

Anken am Fuß der Treppe traf er mit O'Hagan zusammen, der gerade hinausgehen wollte.

„Ah, da sind Sie ja, O'Hagan“, sagte er, in ausgereicher Nachbarschaft von Waitlands Stimme. „Schicken Sie rasch dieses Telegramm ab.“ Er drückte dem Diener das Telegrammformular, das er zusammengefaßt mitgenommen hatte, und eine Geldmünze in die Hand. „Der Rest ist für Sie. Ich bin in Eile und wollte Sie nicht erst rufen. Und dann noch eins, O'Hagan, rief er, schon draußen auf der Straße. „Wenn dieser Enkelt noch einmal kommen sollte, weisen Sie ihn ab. Sagen Sie ihm, ich lei nicht zu Hause.“

„Sehr wohl, Herr Waitland.“ Anks blieb vor dem Hause stehen und zog langsam seine Handtasche an. Dabei bemerkte er einen Mann, der gegenüber auf der Straße stand und das Waitlandische Haus beobachtete. Es war ein kleiner unterlecker Mensch, schlief gelblich, mit einem Schlafapf auf dem Kopf, unter dessen tief über die Stirn gezogenem Rand ein Haarstrümpfchen und ein fröhlicher dummer Schmutzbeutel hervorragten. Ein Augenblick lang floßte das Herz des Verbrechers etwas schneller, aber auch nur einen Augenblick etwas schneller, denn der Verbrecher etwas schneller, aber auch nur einen Augenblick. Er war bereits völlig gefaßt, als der andere den Hut lüftete und quer über die Straße auf ihn aufkam.

„Herr Waitland, nicht wahr?“ Anks blühte ihn verabschiedend an und nickte leicht. „Sehr richtig, mein Lieber, was wünschen Sie von mir?“

„Ich bin von der Kriminalpolizei. Wir wurden heute morgen von der Ortspolizei in Greenfield angerufen. Ihr Hausmeister Diogenes.“

„Ah, ich verstehe — es handelt sich vermutlich um diesen Anks? Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß er — wie? Er ist entwichen? Dann werde ich Diogenes sofort entlassen. Ich bin gerade auf dem Wege zum Frühstück, vielleicht kommen Sie mit. Da könnten wir die Sache in aller Ruhe betrachten. Was sagen Sie zum Restaurant Eugene? Das liegt ganz in der Nähe, und dort finden wir sicher eine ruhige Ecke. Uebrigens, wie spät ist es?“ Anks lachte in der Unruhe seiner Worte und schalt sich innerlich, daß er vergessen hatte, Waitlands Taschenzug mitzunehmen. „Batal“, sagte er, „ich habe meine Uhr anheute vergessen.“

„Es ist gleich eins, Herr Waitland“, antwortete der Geheimpolizist. Danach schritt der Detektiv an der Seite des Einbrechers stolz die Straße entlang.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlings Werden

Stimme vom Bodensee.
Von Richard Haagen.

Der Kapitän befindet. Die Schiffsmaschine erdonnert. Das Wasser rauscht. Das Schiff schwimmt, es durchschneidet die Wasser. Steht ruhig aus dem Hafen. An der Landungsbrücke wachende Landknechte. Immer kleiner werden die Dampfschiffe und Schiffe zusammen.

Still stehen die Wägen zur Seite. Nur das Reiben ihres Räderlagers läßt sich vernehmen. In seltsamer Hingabe fangen sie die Stimmen auf, welche die Passagiere ihnen zuwerfen. Ein eifriges Geschwätz.

Konkurrenz entzündet mehr und mehr. Nur die Münsterhülle deutet noch die Richtung an, in der es liegt. Ein langer, breiter Trichter steht sich hinter uns. Reicht trüffelt sich die Wellen. Einem großen Kreis gleicht der Saal des Schwäbischen Meeres. Raum ein Wind. Und die Luft klar wie Wasser. Welche Jauderin die Sonne heute ist. Sie läßt die Wägen und die Berner Alpen erstrahlen, so daß sie wie zum Greifen nahe vor uns stehen. Scharf liegen die eisernen Jochen der Schweizer Bergbahnen da und schlingen sich im Wasser spaziert wie im Glas.

Einige Tauchenten schwimmen im Wasser auf. Sie scheinen wie Vögel. Ein Dampfer begegnet uns. Er steht und albert. Ein Aliberner Streifen wölft sich über seine Kängalle. Sein Sockelbild atmet im See. Silberne Ketten hat die Sonne auf das Wasser geworfen. Sie brennen sich in den Wellen und schaukeln, gleich als wolle das Meer sie heilen lassen.

Am Nordende rast Weersburg in die Höhe. Der Turm Danoberts. Immer näher rückt die alt-historische Siedlung. Immer wichtiger und trüber scheint die Bärn. Wie hinaufschwebt sie hier an dem Meer. Rausch trüfflicher Menschen bringen an das Ohr. Ein erregendes Leben.

Das Schiff fahrt in den Ueberfluteten See. Rauschschiff liegt das Meer vor uns. Da und dort lächelt ein Haus in der Sonne. In der Ferne glänzt Ueber-

lingen. Und überall daselbst Spiel, daselbst Bild, ein Spiel in der Sonne.

Die Glode des Schiffes erdröhnt. „Stopp!“ bringt es durch das Sprachrohr des Kapitans. Die Schiffe des Motors dampfen ab und werden schwebend. Das Schiff kreuzt die Landungsbrücke. Es schneidet sich an das Land. Töne werden ausgeworfen. Der Steg stellt gegen das Schiff. Wir sind wiederum auf festem Boden.

Auf der Insel. Früher Erdberschiff taucht entgegen. Die Mainau arkt uns. Am Südufer gehen wir entlang. Die Wellen plätschern an das ein-umwanderte Gemäuer. Eine Welle verflucht die andere. So geht es fort und fort. Immer und immer wieder. Ein ewiges Spiel. Monoton und melancholisch.

Ost steht der Fuß. Das Auge mag sich von dem Bild nicht wenden. Nun sind wir durch das große, eisernen Tor und stehen auf der Brücke, die die Insel mit Festland verbindet.

Zwischen den Bäumen leuchtet die Sonne. Rechts dehnt sich der Ueberfluteten See. Und hinten leuchtet die Stadt. Ihre Fenster funkeln und glänzen wie Silber. Einem südländischen Golf gleicht der See. Dahinter die letzten Hügel der Schwarzwaldberge. Ein leichter Rauch liegt auf dem Bilde. Ruhig scheint es, friedlich, matt.

Das Land der Memmannen Mit keiner Berge Schnee, Mit keinem blauen Auge, Dem blauen Bodensee, Dem Achensee und der Auen, Recht wie ein deutsches Antlitz. Ist solches Land zu schauen.

So sitzt Schwab, und irrend auf einem Stein der Mainau stehen die Berge schreien. — Vor uns liegen Wassertümpel. Alle Farben hat das Wasser. Eine dünne Eisdunst ruht noch auf der Ober-

fläche. Kleine Landungen strecken sich vor. Das zerstreute Bild eines Dorfes liegt sich in dem farbigen Gemisch. Und über diesen Tümpeln rast das Brückenbild des Gestrüchens mit den heißen Schächern. Vor der Ankerkette.

Da wendet sich der Blick gen Süden, das Auge öffnet sich und schaut, demüht, schaut. Drüber die grünleuchtende Landung von St. umhüllt überall von den Wägen, die sich trüffeln und wellen. Hinten aber, jenseits der Wasser, da steht sich die lange Kette der Schweizer Eisberge, weiß und gewachst. Selbst über die grüne, hügelige Landung ragt die Kette heraus. Der Sankt. Majestätlich, mit emporkragender Gewalt. Klimmerad wie Stahl.

Und noch immer wölben die Wasser aus vier. Durch die Luft aber steht es wie Fäden. Es wird grau und grau in der Natur. Die Wasser strecken an den Landungen. Die werden immer kleiner. Die Eisberge verschaffen, schmelen. Die Kette wird dünner, schmaler.

Das Bild verjüngt in der Dämmerung. Hunde flühen in der Ferne. Weit irgendwo tollt ein Zug. Es dämmert mehr und mehr, wird grau und grau. Dunkel werden die Hüten. Müde bin ich von vielen Schauen.

Ein Wealdlein atmet.

Der Abendstern.

Da und dort leuchtet bläulich ein kleines Licht. Gedämpfte Stimmen von Menschen flühen weiter.

Das Schaulden eines Dampfers irgendwo auf dem See. Langsam kriecht sein Licht über den schwarzen Teppich. Einbarm Sterne leuchten am Firmament. Tausend. Tausende. Nacht. Ein Abnen zieht durch die See. In dieser Nacht ward der Frühling geboren.

Hinter den Kulissen des Portierberufes

Von Paul Dietrich-Dorck.

Detektiv, Diplomat, Bantier und noch einiges mehr. — Die sozialen Milieus. — Der außerpolitische Sektortier.

Die Luxushotels der Großstädte und der internationalen Kurorte bilden eine Welt für sich. In ihren Hallen herrscht ewiges Kommen und Gehen. Menschen aus aller Herren Länder sind dort angetroffen. Die Sprachen der Welt schwirren durcheinander. Boys und Pagen in ihrer bunten Tracht, bedrakte Kellner und andere Bedienstete flühen geräuschlos hin und her. Ueber dem Gange lagert eine Atmosphäre von nervöser Unruhe. Und inmitten all dieses Tummels gibt es nur einen ruhigen Punkt — den Portier hinter seinem Kolt.

Er ist nicht aus seinem Gleichmut zu bringen. Er steht da mit freundlichen Lächeln und hält weder Hand dem Sturm, der auf ihn einberstet. Jeder, der irgend eine Auskunft braucht, wendet sich an ihn. Der Mann mit der betretenen Miene muß alles wissen und er weiß auch alles. Er ist unermüdlich in der Beantwortung der verschiedensten und oft recht kuriosen Fragen. Er soll über alles genau Bescheid geben. Er muß das Programm der verschiedensten Theater und Kinos ebenso kennen wie die Adressen der Bundes-Schönheitslokals, wo die verschiedenen Lieblinge geübt, gehalten und verlobt werden.

Der Chefportier eines großen Hotels verricht natürlich fünf, sechs oder mehr Sprachen und erteilt demnach jedem in dessen Muttersprache die gewünschte Antwort. Das Auskunftgeben ist aber nur ein Teil der Obliegenheiten dieser vielbeschäftigten Männer. Sie sind in laubigen die nach außen hin sichtbare Seele des ganzen Betriebes, der Portraute und der Berater fast aller Gäste. Ein guter Portier hat eigene Nerven und ein Gedächtnis, das schon an das Märchenhafte heranreicht. Jenseits muß er aber auch ein gewiefter Menschenkenner sein.



Der ruhende Pol in der Erscheinungen. Flucht.

Chefportier zu sein ist ein schwerer und anstrengender Beruf. Ein Beruf aber, der äußerst interessant und materiell sehr lohnend ist. Die Erlebniswelt dieser allwissenden Männer, die unweil mit einer großen Zahl Anwesender, Portiers der verschiedensten Grade arbeiten, ähnelt oftmals den Kapiteln eines spannenden Abenteuerromans. Ein bunt zusammengewürfeltes Menschengebiet nicht tagtäglich an ihren Kulissen.

Reise um die Welt

Von Kurt Hof.

Im Strumpf unseres Lehtings fanden wir am Rittlastage, zu dem alljährlich belantes Futteral frisch-gewaschen und andächtig an dem Henkerriegel in erregter Gewissheit einer lägen Fällung ausbeachtelt wird, einen reichlich vollstätteten Wandstiege worauf oben prangte: „Ein großes Segelstiff.“

Der Jürgenlohn, genannt Schiele, dingeant melde uns den gleichen Bedarf unausweichlicher an: als wir ihm bei Gelegenheit eines Kaufsbesuches den haushohen Knecht Kurrecht wiesen, troß er zwar anfangs schüchtern in sich zusammen, flüsterte ängstlich sein Verslein „Recher duter Weltnachmann, lud mich nicht so böse an, ted die Ruhe wieder ein, will auch immer abtich sein!“, — dann brüllte er mit hoch flatternden Armen: „Nu, aber Schiff ham!“

So trangen denn unsern Christbaum links ein flüchtiger Hühnerkutter mit schwerem Kump und brauner Belegkette rechts eine knittliche Modellkass in lüftiger Wimpelgala; beide Boote wurden tagtäglich

vorbei. Industrielle und Diplomaten, Finanzgewaltige und Spekulanten, reiche Globetrotter und internationale Gläubiger, Damen der Welt und der Halbwelt. Mit all diesen Menschen kommt der Portier in nähere Berührung.

Was sind die Eigenschaften, die für diesen Beruf besonders erforderlich sind? Sie sind, das soll gleich vorweg bemerkt werden, ziemlich mannigfaltig. Der Scharbild eines geübten Detektivs, der Takt und die Routine eines Diplomaten sind unerlässlich. Der Chefportier muß aber auch Bankier sein, nicht nur über Devisenkursen genau Bescheid wissen, sondern auch am Aktienmarkt sich gut auskennen. Seine Geschäftssilbe dürfen, was auch immer scheide, welche Ueberrechnungen auch keiner daren, nie seine Gedanken verraten. Selbstüberhebung ist also auch eine unbedingt notwendige Tugend. Alle diese Eigenschaften und noch einige dazu muß der Portier besitzen, um seinen Mann zu stellen.

Chefportiers von Luxushotels pilcen ihren Gästen auch Geld an. Leihen. Doch nicht immer. Ein unbedenkliches Etwas ist es, was oftmals entgegnet. Allerdings, hier heißt es natürlich kein. Denn die Verweigerung einer solchen Bitte kann ein ebenso großes Versehen sein, wie ihre Gewährung. Das „Warum?“ bleibt aber ihr Geheimnis. Man kann ja von fast jedem Gast, der zum ersten Male in einem Hotel weilt, mit Sicherheit feststellen, ob er das ist, was vorzustellen vorstelt. Hierbei hilft nur der Instinkt und kann mit der besten Sinn der Hotelportiers.

Ueberhaupt, zwischen Gästen und Gästen gibt es einen riesigen Unterschied. Der Chefportier eines Schweizer Luxushotels, mit dem ich näher bekannt zu werden Gelegenheit hatte, gab mir einige interessante Aufschlüsse. „Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß Millionäre die besten Gäste sind. Doch ist dies ein Irrtum“, erklärte er mir im Bruckton der Ueberzeugung. „Es mag sein, daß die Hotelkellner sich lauter Millionäre wünschen. Wir Portiers aber sind von vielen Gästen nicht besonders entzückt. Millionäre, ganz besonders aber amerikanische sind zweifellos hässlicher. Sie wünschen den größtmöglichen Luxus. Deshalb für ihn und damit ist die Anwesenheit für sie erleblich. Große, übergroße, sogenannte stürkliche Trinktafel, wie man sie von Millionen erwarten dürfte, bekommen wir jedoch nie von ihnen, sondern... Gläubiger, Abenteuer, sie sind die großzügigsten SENDER. Und noch etwas. Film-damen haben wir besonders gern. Nicht etwa, weil sie große Trinktafel geben, sondern weil zahlreiche ihrer Verehrer von uns die unumwundensten Auskünfte wünschen und dafür sich uns gegenüber lautermaßen zeigen.“

„Aber auch Geld leide ich lieber einem Abenteuer als einem Millionenlohn. Hier nur ein kleines Beispiel: Vor etwa drei Monaten weilte in unserem Hotel der Sohn und Erbe eines amerikanischen Industriemagnaten. Der junge Mann führte ein äußerst lottes Leben und geriet eines Tages in arge Geldverlegenheit. Es war eben nur keine Abreise. Ich ließ ihm eine beträchtliche Summe. Der junge Mann fuhr ab. Es verging eine Woche, dann wieder eine Woche. Die mir verlorene lotorige Rückzahlung erfolgte aber nicht. Ich schrieb dem jungen Mann und bald kam auch das Geld. Doch welche Ueberredung!“

Der Vater konnte es, handte es ohne ein Wort, schließlich 6 Prozent Zinsen. Für solche Geldstücke konnte ich.“

Auch den Chefportier eines Berliner Hotels hat ich eines Tages um einige interessante Informationen. Er gab sie mir bereitwillig. Er erklärte: „Unlängst kam ein betrakter Herr zu mir. Er war schon 2 Uhr nachts und der Herr wünschte allen Enten, ich solle ihm ein neues Stadtbild besorgen, denn seine sei schmutzig geworden und sein großes Gesicht sei noch nicht ankommen. Ueberdies sollte ich ihm einen Strauß roter Rosen verschicken. Er erklärte mir, in spätestens einer Stunde brauche er das Gewünschte.“

„Und natürlich, er hat es nicht bekommen“, war ich deswischen.

„Sie irren. Natürlich, er hat es bekommen“, entgegnete mir der Portier. „Künftig“, sagte er, mein Erlaunen lebend, schnell dazu, wir Portiers müssen selbst auf die absonderlichsten Wünsche unserer Gäste acht geben, und Mittel und Wege ausfindig machen, um diese bedienbar zu können. — Ja, Sie wollen die Mittel und Wege kennen? Nein, das ist wahrhaft zu viel verlangt. Dies sind eben unsere Berufsgeheimnisse.“



Diskrete Auskünfte.

Witunter schließt es auch, daß Hotelportiers über ihre Gäste Informationen erteilen müssen. Selbst eine Auskunft hatte einmal auch in die Außenwelt hineingeleitet. Der Schaulas dieses interessanten Geschickes war Genf. Ein polnischer Diplomat, der den Herren des Völkertums noch alljährlich unbekannt war, hatte in irgend eine Kulturkommission hineingewählt werden müssen. Ueber den Diplomaten wurden von verschiedenen Seiten aus Informationen eingeholt. Einer der Recherchere wandte sich an den Hotelportier. Und dieser gab Auskunft: „Derr... beluchte während seines zweiwöchigen Aufenthaltes weder ein Theater, noch ein Konzert. Er las auch nur wenig Zeitungen, nur leichte Romane.“ Die Information erwies sich als richtig und der Pole wurde nicht in die Kulturkommission gewählt.

Die Beschäftigung der Chefportiers ist schließlich äußerst lohnend. Portiers, die Millionen werden, sind keine Seltenheit. In dem Luxushotel Miami in Amerika gibt es sogar einen Luxushotelbesitzer, der kein eigener Portier ist. Einem Journalisten, der ihn befragte, warum er das tue, antwortete er: „Als Portier verdiene ich mit meinem Hotel das Doppelte dessen, was es mir als Besitzer einwirft.“